

Er erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als
Wochenblatt. Bezugspreis: Durch
den Postweg monatlich 2,50 Mk. einjährig 30 Mk. Auslandsendung durch die
Post bezogen ausl. Wochens. Ständige Beilagen: Katholische Mission —
Sonntagsblatt — Deutscher Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf
dem Lande — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion:
Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen:
Gleiwitz, Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2370,
Breslau, Bahnhofstraße 21, Tel. 2355, Reife, Enkmannstraße 13, Tel. 535,
Berlinsberg, Gleiwitz. Mitglied des Vereins obererschlesischer Zeitungsverleger G.m.b.H.

Oberschlesische

Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte obererschlesische Morgenzeitung

Nr. 221

Donnerstag, 11. August 1932

58. Jahrgang

Der Kanzler bei Hindenburg

von Papen will Hitler nicht weichen

Eine Kabinettsitzung — ohne Beschluß

Berlin, 10. August. (Eigener Drahtbericht.)

Reichspräsident von Hindenburg ist Mittwoch früh, aus Neudorf kommend, um 6,55 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Um 11 Uhr vormittag war Reichskanzler v. Papen beim Reichspräsidenten zum Vortrag. Nachmittags um 5 Uhr fand eine Kabinettsitzung statt, auf deren Tagesordnung die Besprechung der politischen Lage stand. Die Sitzung dauerte bis in die achte Abendstunde hinein. Nachdem der Reichskanzler über seine Besprechung mit dem Reichspräsidenten berichtet hatte, haben sich die Mitglieder über die gesamte innerpolitische Lage ausgesprochen. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß jedoch Beschlüsse nicht gefaßt worden seien. Es sei nun die Aufgabe der nächsten Tage, die Situation durch

Sondierungen bei Vertretern verschiedener Parteien

zu klären. Dabei wird betont, daß diese Besprechungen vom Reichskanzler durchgeführt werden, wie überhaupt der Schwerpunkt der ganzen Verhandlungen augenblicklich bei ihm liegt.

Zunächst hat der Reichskanzler noch Mittwochabend Eugen Berg empfangen. Am Donnerstag nachm. folgt eine Besprechung mit den Zentrumsabgeordneten Joos und Belz, und am Freitag ein Termin hierfür auch noch nicht angesetzt ist, so rechnet man doch damit, daß am Freitag Adolf Hitler zunächst vom Reichskanzler und dann vielleicht auch vom Reichspräsidenten empfangen werden wird.

Damit ist zunächst die Marschroute für die nächsten Tage gegeben und das nicht nur rein äußerlich; denn in der Betonung der Tatsache, daß der Schwerpunkt der weiteren Verhandlungen bei Herrn von Papen liegt, ist bereits der Fingerzeig enthalten, daß eine Umbildung der Reichsregierung in Frage kommt. In Kreisen, die Herrn v. Papen nahe stehen, man die Lage denn auch keineswegs in dem Berliner Blätter dargestellt wurde, als stünde die Besetzung Sillers mit der Kabinettsneubildung nicht bevor. In Berlin wird allerdings bereits eine

fertige Kabinettsliste kolportiert

in der Hitler als Kanzler, Gregor Strasser als Reichsminister und Herr von Papen als Reichsaußenminister figurierten.

Nach dieser Liste soll der jetzige Reichsinnenminister von Gahl zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt werden.

Nach diesem Plan sollen weiter Hitler gleichzeitig Reichspräsident und Reichsaußenminister, Gregor Strasser Reichsminister werden, um die Personalunion in den Reichsministerien zu bewahren. Die anderen Minister sollen aus der Reichsregierung herausgehoben werden, die anderen Minister sollen aus der Reichsregierung herausgehoben werden, die anderen Minister sollen aus der Reichsregierung herausgehoben werden.

Diese Kombinationen werden in Kreisen der jetzigen Regierung allerdings als voreilig bezeichnet.

Präsidential-Diktatur?

Wenn eine parlamentarische Basis für das Kabinett nicht zu schaffen wäre

In Kreisen der Regierung vertritt man weiter folgende Auffassung:

Die Verhandlungen der nächsten Tage werden seinen müssen, ob und wie weit es möglich ist, eine Übereinstimmung zwischen den nationalsozialistischen Forderungen und den Grundgedanken des vom Reichspräsidenten geforderten

ten überparteilichen Präsidialkabinetts herbeizuführen. Natürlich unterhält man sich in politischen Kreisen auch bereits darüber, welche Situation durch ein Scheitern der Bemühungen um die nationalsozialistische Regierungsbeteiligung entstehen würde, und zwar ist wohl anzunehmen, daß die Entwicklung dann wieder auf die parlamentarische Basis zurückgeführt sein würde. In diesem Falle wäre es wohl selbstverständlich, daß noch einmal geklärt würde, ob die Möglichkeit einer neuen parlamentarisch fundierten Reichsregierung besteht. Sollte diese Prüfung negativ ausgefallen, so wäre zweifellos ein Notstand gegeben, der den verantwortlichen Stellen die Pflicht auferlegte, auch unter diesen schwierigen Umständen ein geregeltes und geordnetes Funktionieren des Reichs- und Staatsapparates sicherzustellen.

Es muß aber betont werden, daß das alles zunächst nur Möglichkeiten sind, die man in politischen Kreisen erörtert. Selbstverständlich liegen solche Gedankenansätze nahe, aber im Vordergrund steht doch der Wunsch, daß es in den Verhandlungen der nächsten Tage gelingen möge, allen Konsequenzen solcher Art durch eine Verständigung überhaupt den Boden zu entziehen.

Der Bericht des Sonderkommissars

Die Sicherheitsverhältnisse in Oberschlesien in Ordnung

Noch einmal die „Feldbefestigungen“ von Gleiwitz-Sosniza

Dienstag weilte, wie berichtet, Ministerialrat Dr. Schürke als Sonderkommissar zur Untersuchung der nationalsozialistischen Vorwürfe gegen den Gleiwitzer Polizeipräsidenten Dannehl in Oberschlesien. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, hat Ministerialrat Schürke nach seiner Rückkehr nach Berlin einen eingehenden Bericht über seine Eindrücke zusammengestellt. Im Vordergrund der Untersuchung stand bekanntlich die Angelegenheit der „Feldbefestigungen von Gleiwitz-Sosniza“. Der Sonderkommissar soll nach Anhörung der militärischen Sachverständigen bei der Untersuchung an Ort und Stelle zu dem Ergebnis gekommen sein, daß die betreffenden Befestigungen subjektiv bei Anlage dieser Befestigungen an nichts Böses gedacht haben und daß auch der Gleiwitzer Polizeipräsident sich im guten Glauben befunden hat, als er dagegen nicht einschritt. Objektiv könnten aber diese Anlagen evtl. eine gewisse Gefahr bedeuten. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die Beseitigung dieser Anlagen durchgeführt wird.

Der Vorwurf der Duldung des Landesverrats, der von nationalsozialistischer Seite

Uebertriebene Gerüchte

um einen S. A. Marsch nach Berlin.

Die zahlreichen Meldungen über Zusammenziehungen von S. A.-Formationen in der näheren und weiteren Umgebung von Berlin sind von zuständigen Stellen sorgfältig geprüft und dabei festgestellt worden, daß nirgends die Berechtigung dieser Gerüchte nachgewiesen werden konnte.

Handstreich spanischer Monarchisten

Militäraufstand in Madrid niedergeschlagen

Kritische Lage in Sevilla

Madrid, 10. August.

In den Morgenstunden des Dienstags brach in Madrid eine groß angelegte Militärrevolte aus. Wie die Polizeidirektion mitteilt, handelte es sich um eine verbrecherische Aktion gegen den Bestand der Republik.

Auf Grund einer vertraulichen Anzeige wurden um 3 Uhr nachts mehrere Personen verhaftet, die sich im Atelier eines Malers versammelt hatten, darunter zwei frühere staatliche Advokaten und ein Untersuchungsrichter.

Aus den Aussagen der Verhafteten geht hervor, daß für den gestrigen Tag ein Militärputsch geplant war.

Um 4 Uhr morgens tauchten plötzlich vor dem Gebäude der Hauptpost etwa 60 Aufständische auf.

und zwar Militär- und Zivilpersonen, die die Post besetzen wollten.

Eine andere Gruppe von Bewaffneten wollte das gegenüberliegende

Kriegsministerium stürmen.

in dem der Ministerpräsident wohnt. Die Gendarmerie, die im Postgebäude lag, verschanzte sich und hielt die Aufständischen in Schach.

Inzwischen kamen von der Polizeidirektion vier Tanks. Es gelang, die Aufständischen in das Innere

des Postgebäudes zu drängen und vierzig Personen zu verhaften, darunter auch Offiziere der Armee. Gleichzeitig entwickelte sich hinter dem Kriegsministerium eine

Schießerei, in deren Verlauf etwa 300 Schüsse abgegeben wurden.

Den Aufständischen gelang es nicht, in das Ministerium einzudringen. Polizei und Gendarmerie waren sofort mit Maschinengewehren zur Stelle.

Bis gegen 7 Uhr morgens hörte man noch einzelne Schüsse fallen. Später trat jedoch bald Ruhe ein. Bei den Kämpfen wurden

6 Personen getötet und 30 verletzt.

Unter den bei dem Aufstandsversuch Verhafteten, deren Zahl über 150 betragen dürfte, befinden sich bekannte Persönlichkeiten des alten Regimes.

Die Bevölkerung hat energisch gegen den Anschlag auf die Republik reagiert. Bereits um 10 Uhr wurden die Hauptstraßen der Stadt von einer zahlreichen Menge durchzogen, die die republikanische Hymne anstimmten und Rufe ausstießen wie: Man soll sie töten! Wir verlangen Gerechtigkeit!

Kurz vor 12 Uhr mittags durchzogen Manifestanten in der Stärke von etwa 1000 Personen die Gran Via

unter Gesang und Mitführung republikanischer und sogar einer roten Fahne. Sie drangen in das Offizierskasino ein und vertrieben die dort sich aufhaltenden Offiziere. Hierauf zwangen sie die Kasinoleitung, die republikanische Fahge zu hissen. Die Menge zog alsdann vor mehrere öffentliche Gebäude und große Warenhäuser. Überall setzten sie durch, daß die republikanische Fahne gehißt wurde. Ein nicht besonders ernstes Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Zivilgardisten ereignete sich, als diese die Demonstranten auseinander treiben wollten. Die Manifestanten leisteten nur schwachen Widerstand und bejubelten schließlich die Polizisten unter Absingung der republikanischen Hymne.

Nachmittags war das Straßenbild Madrids wieder normal.

Der Polizeikommandeur von Madrid erklärte, die Aufstandsbewegung könne als völlig gescheitert betrachtet werden.

Während in Madrid der monarchistische Staatsstreich scheiterte, war die Lage in der Stadt Sevilla bedeutend kritischer, da ein dort stationiertes Kavallerieregiment und ein Teil der Zivilgarde gemeutert und sich den Aufständischen angeschlossen

hat. Auch die Polizei in Sevilla soll sich an der Erhebung beteiligt haben, zumal ihr Kommandant, General José Sanjurjo, die Führung der Rebellen inne haben soll.

Doch hofft die spanische Regierung, auch hier Herr des Aufstandes zu werden.

Haftbefehl gegen Exkönig Alfons

Die parlamentarische Untersuchungskommission hat ein gerichtliches Verfahren wegen Schiebung bei Vergabung der Konzession für den Bau der Eisenbahn Atanada-Catayab gegen Vertreter des alten Regimes eingeleitet, unter anderem gegen Exkönig Alfons, gegen den Leiter des Eisenbahnwesens unter Primo de Rivera und gegen den früheren Direktor für öffentliche Arbeiten. Gegen sämtliche angeklagte Personen ist Haftbefehl ergangen, der aber in keinem Zusammenhang mit den Aufstandsereignissen steht.

fein müsse und weil sie glaubt, daß schon die Bewaffnung der Polizei mit Karabinern abschreckend wirken würde, wenn es wirklich zu solchen Ansammlungen kommen sollte.

Im übrigen wird allseits versichert, daß Polizei und Reichswehr gemeinsam mit rücksichtsloser Energie und unbedingter Zuverlässigkeit jeden Versuch illegalen Handelns im Keime ersticken würden.

Beuthener Sondergericht gebildet

Beuthen, 10. August 1932.

Auf Grund der neuesten Regierungsbestimmung hat Landgerichtspräsident Schneider einen Sondergerichtshof für Straftaten zur Bekämpfung von Terrorfällen heute eingeleitet. Zum Vorsitzenden dieses Sondergerichtshofes wurden Landgerichtsdirektor Gimmler und Landgerichtsdirektor Lehndorff bestimmt. Außerdem sind zu Mitgliedern die Landgerichtsräte Hoffmann, Neumann und Stahl bestimmt worden. Das Sondergericht tagt unter Vorsitz eines Landgerichtsdirektors und zwei Landgerichtsräten.

Dr. med. promoviert, zum Dr. med. promoviert der Assistenzarzt in Rostitz, Karl Posant.

Dr. med. In der Universität zu Breslau promoviert zum Dr. med. der cand. med. Sepp Langner, Sohn des verstorbenen Bäckersmeisters Bruno Langner, Pflanzers Straße 33.

Wieder eingekerkert. Der Untersuchungsgefangene Grzejchitzki mußte wegen eines aufsteigenden Leids aus dem hiesigen Gefängnis nach dem Städtischen Krankenhaus übergeführt werden. Sein Vorhaben, bei passender Gelegenheit aus dem Krankenhaus zu entweichen, ist er auch schon kurz nach seiner Einlieferung in die Lat um. Bald war er aber wieder eingekerkert.

Meisterprüfung. Der unter dem Vorsitz von Stadtrat Ehl (Oppeln) abgehaltenen Meisterprüfung für das Friseurgewerbe, bei der Obermeister Jasmann (Beuthen), Langner (Oppeln) und Simon (Ratibor) als Beisitzer fungierten, haben sich Hans Kirchniow aus Rostitz und Florian Stachowski aus Beistretscham mit Erfolg unterzogen. Ein dritter Prüfling mußte auf ein ganzes Jahr zurückgestellt werden.

Aus dem Landkreise

Mitkutsch. „Handfesselung Kameradschaft“. In beschränkter Submission hat die Wohnungsfürsorge-Opf. die Ausführung von 10 Kameradschaftsbildungen für Mitkutsch ausgeschrieben. Von den 3 ausgeschrieben und 3 einheimischen Unternehmern hat das billigste Angebot die Firma Th. Chruschak von hier abgegeben.

Bobret

Eine Gemeindevertreterversammlung findet Freitag, 12. August, vormittags 10.30 Uhr im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes statt. Außer der Beratung über eine Hauszinssteuerhypothek zum Bau des zweiten Wohnhauses mit Kleinwohnungen im Bereich Rostitz werden in nicht öffentlicher Sitzung Beamtenangelegenheiten erledigt werden.

Rostitz

Diebstahl. Dem Einwohner Polozek wurde aus dem verlassenen Stalle 2 Hühner gestohlen. Die angrenzenden Felder werden jetzt mit Vorliebe von Kartoffeldieben heimgesucht.

Meisterprüfung. Die Meisterprüfung bestand vor dem Handwerksrat der Inhaber des Friseurgeschäfts Hans Kirchniow, Rostitzstraße.

Mieschowitz

Scheiben eingeworfen. In der Nacht wurden zwei leitenden Beamten der Preußengruppe die Scheiben ihrer Wohnungen von unbekannten Tätern eingeworfen.

Ein rabiater Kranker

Schwere Mißhandlung eines Arztes

9 Monate Gefängnis für den Täter

Beuthen, 10. August.

Unter Hinzuziehung eines zweiten Richters verhandelte gestern das Schöffengericht in Beuthen gegen den wegen Körperverletzung in einer das Leben gefährdenden Weise und wegen Beleidigung angeklagten Grubenarbeiter Paul Dulas aus Beuthen. Der Anklage liegt ein fast unglaublicher Vorfall zu Grunde. Anfang Februar d. Js. stand der Angeklagte in Lazarett-Behandlung, wobei ihm die vom Oberarzt Dr. Wilhelm getroffenen Anordnungen derart in Harnisch brachten, daß er im

Arztzimmer einen Stuhl ergriff und sich unter den größten Schimpfwörtern auf den Arzt stürzen wollte.

Zu Tätlichkeiten kam es glücklicherweise nicht, weil der im Arztzimmer anwesende Oberkrankenschwester Fabian dazwischen trat.

Einige Wochen später, am 16. März d. Js., erschien der Angeklagte mit einem vorgeschlagenen Magenleiden wieder im Knappschaftslazarett und äußerte beim Betreten des Krankenhauses zu dem Oberkrankenschwester:

„Heute wird es was geben!“

Oberarzt Dr. Wilhelm verwies den Angeklagten an

einen Assistenzarzt im Knappschaftslazarett. Plötzlich erschien der Angeklagte wieder im Zimmer von Oberarzt Dr. Wilhelm, auf den er sich sofort stürzte und durch einen kräftigen Stoß vom Sessel warf. Während Oberarzt Dr. Wilhelm mit dem Kopf auf dem Fußboden lag, schlug der Wütende ihn wiederholt mit dem Hintertopf auf die Seite eines Regals, das in der Nähe stand. Wieder war es Oberkrankenschwester Fabian, der mit Hilfe von anderen Männern, die sich im Zimmer befanden, den Oberarzt aus seiner gefährlichen Lage befreite. Dabei hatte sich Oberkrankenschwester Fabian einen Finger verstaucht und erhielt obenbrein

noch einen Fußtritt von dem Angeklagten. Aus den Händen von drei kräftigen Männern, die den Angeklagten dann festhielten, riß er sich los und stürzte sich erneut auf Oberarzt Dr. Wilhelm, dem er mit den bestiehlsten Füßen nicht unerhebliche Verletzungen beibrachte. Außerdem hatte er mehrere schmerzhaft Verletzungen am Kopf erlitten. Während der Staatsanwalt für diese schwere Ausschreitung nur sechs Monate Gefängnis beantragt hatte, erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis.

Oppeln Stadt und Kreis

5jähriger Junge in der Oder ertrunken

Am Dienstag nachmittag stürzte der 5jährige Gasteier auf der Oder bei Rostitz aus einem Kahn, auf dem sich noch andere Kinder befanden. Der Junge ging sofort unter und konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden.

Vermischtes

Mit dem Fingernagel geschrieben

Der Premierminister von Afghanistan hat dem König von England im Auftrage seines Souveräns ein Buch überreicht, das den Anspruch erheben kann, in der Welt einzig zu sein. Es handelt sich um ein Manuskript, das vor zweihundert Jahren verfaßt ist. Auf einem Papier aus Bambusröhre, das milchweiß ist, hat der Schriftsteller mit dem Nagel seines rechten Zeigefingers die Buchstaben eingeätzt. Trotzdem die ganze Arbeit nur fünfzig Seiten lang ist, hat der seltsame Verfasser dieser Arbeit fünf Jahre seines Lebens geopfert.

Die rothaarigen Engel

„Blondinen bevorzugt“, heißt einer der berühmtesten zeitgenössischen amerikanischen Romane. Mit dieser Bevorzugung ist aber noch nicht gesagt, daß die blonden Frauen die besten oder gar die treuesten sind. Die Palme der Treue kommt vielmehr nach Meinung der Richter von Los Angeles den rothaarigen Frauen zu. In dieser Stadt werden bekanntlich die meisten Ehen in ganz Amerika geschlossen — was immerhin etwas heißen will. Die Richter haben nun festgestellt, daß rothaarige Frauen am allerwenigsten dazu neigen, die Bande der Ehe zu lösen.

Vom Unwetter verwüstet

Der Botanische Garten von Mailand ist durch einen Wirbelsturm verwüstet worden. Seltene und wertvolle Bäume aus aller Welt, darunter eine 300 Jahre alte Zeder vom Libanon von 40 Meter Höhe und 4 Meter Umfang, die schönste in ganz Italien, sowie herrliche Pinien wurden entwurzelt.

Elektrisch gerupptes Federvieh

Die neueste englische Erfindung ist eine Hühneruppmaschine, gleichsam das letzte Weltwunder. Sie ist dem erfindungsreichen Herrn John Kingdon entworfen und eigentlich, wie alles wahrhaft Geniale, furchtbar einfach. Es genügt, ein Huhn in den Apparat hineinzuführen und diesen an einen Ventilator anzuschließen. Dann dem so entstehenden Luftzuge geraten die Federn des Tieres zwischen einen Sektor und einen sich drehenden Zylinder, der sie sofort ausreißt. Die ganze Operation dauert nur einen Augenblick, und man kann sogar zwei Hühner auf einmal rupfen. Vielleicht wird uns doch noch eines Tages eine Maschine beschied, die auf der einen Seite zwei gebratene Hühner serviert und auf der anderen zwei völlig gestopfte Kopfkissen.

Rekordsport-Rohldampf

Die im olympischen Dorf zu Los Angeles untergebrachten Athleten scheinen einen ganz ausgezeichneten Appetit zu haben. Wie der zuständige Oberkochenchef mitteilt, sind in der ersten Woche u. a. verbraucht worden: 1700 Kilogramm grüne Bohnen, 815 Kilogramm junge Schoten, täglich müssen geliefert werden 500 Sack Kartoffeln, 1400 Liter Milch und rund 1800 Liter der verschiedensten Eisorten.

Buchstäblich geleimt

In die Tischlerwerkstatt eines Münchener Schneiders hatte sich ein Einbrecher eingeschlichen, der der Kasse einen Besuch abstatten wollte. Ehe er aber sein Ziel erreichte, hatte er das Pech, ein Faß mit flüssigem Tischlerleim umzuwerfen und obenbrein selbst hineinzufallen. Die Folgen waren katastrophal. Es gelang ihm nicht, sich von dem Leim und allen sonstigen Gegenständen, die er anfaßte und die natürlich an ihm kleben blieben, zu befreien. Je mehr er dies versuchte, desto mehr verklebte er sich und seine Umgebung. Der Schneidemeister wurde durch den Lärm wach. Als er seine Werkstatt betrat, war er über den Anblick, der sich ihm bot, dermaßen überrascht, daß er den Einbrecher ruhig erst einmal in seinem Leimunglüd weiter zappeln ließ. Dann benachrichtigte er die Polizei, die den „geleimten“ Spitzbuben erst gründlich abwuscheln mußte, ehe sie sich seiner endgültig bemächtigte.

Künstliche Kesselexplosionen

Wenn Dampfesselexplosionen heute erfreulicherweise zu den großen Seltenheiten gehören, so ist dies in der Hauptsache auf die außerordentlich scharfen gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen, die für die Abnahme und den Betrieb von Dampfesseln erlassen sind und deren Befolgung durch die Dampfesselüberwachungsvereine genauestens nachgeprüft wird. Diese Bestimmungen müssen naturgemäß ständig mit den wachsenden Anforderungen des Dampfesselbaues und den Fortschritten in der Dampfesselherstellung in Einklang gebracht werden. Vor allem bedarf das Verhalten der Schweißnähte, die an Stelle der bisher üblichen Nietung treten, bei dem im Dampfesselbetrieb auftretenden hohen Temperatur- und Druckbeanspruchungen eingehender Untersuchung.

Zu diesem Zweck wurde vor einiger Zeit von der Fa. Julius Pinisch & Co. dem Märkischen Verein zur Prüfung und Überwachung von Dampfesseln die Durchführung eines Sprengversuchs mit einem elektrisch geschweißten Kessel und die Prüfung der Schweißnähte des gesprengten Kessels übertragen, damit auf diese Weise ein Bild von der Eignung der elektrischen Schweißung für die Kesselherstellung erhalten werden kann. Die Schweißnähte des Versuchskessels, der aus Sicherheitsgründen in einer 3 m tiefen Grube aufgestellt war, wurden vor der Zündung in ihrer ganzen Länge mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, um etwaige größere Schweißfehler rechtzeitig feststellen zu können. Zur Ermittlung der Längenänderung des Kessels durch Ausbeulen der Böden sowie der Umfangsdehnung waren entsprechende Meßvorrichtungen angebracht. Der für einen Betriebsdruck von rund 30 Atmosphären (d. h. 30 kg je Quadratcentimeter) gebaute Kessel wurde nach Anbringung des Verschlusses einem schrittweise gesteigerten Wasserdruk ausgesetzt, wobei er nach Erreichung bestimmter Werte immer wieder entspannt wurde, um feststellen zu können, wann die ersten bleibenden Veränderungen auftraten. Bei 55 Atmosphären zeigte sich der Beginn einer rasch fortschreitenden Ausbeulung des mit der verschleißbaren Einstiegsöffnung versehenen Mannlochbodens, bei 75 Atmosphären trat die erste bleibende Dehnung in der Mitte des Kesselmantels auf; sie betrug 2 mm. Als der Druck 130 Atmosphären überschritten hatte, war der Mannlochboden um 255 mm, der andere (volle) Kesselboden um 18 mm herausgetreten, während sich der Umfang des Kesselmantels um 470 mm, d. h. 3 Proz. vergrößert hatte. Erst bei 155 Atmosphären Druck, also mehr als dem Fünffachen des Betriebsdruckes, ging der Kessel zu Bruch.

Der Bruch trat nicht an der Stelle der Schweißnaht ein, sondern im vollen Kesselschale. Um einen Einblick in den Zustand der Schweißnähte gewinnen zu können, wurden nach der Sprengung zwecks näherer Prüfung der Festigkeitseigenschaften in großer Zahl sogenannte Probebohrungen aus dem Kessel an den Stellen der Schweißverbindungen herausgeschlagen. Die anschließenden Untersuchungen dieser Proben bezogen sich u. a. auf Zugfestigkeit und Biegefestigkeit sowie auf die Gefügebefestigkeit. So wurden allein 27 Stäbe, die teils den Rundnähten, teils der Längsnaht entnommen waren, zerlegt, wobei sich stets Festigkeiten ergaben, die den geforderten Bedingungen voll und ganz genügten. Bei der Biegeprobe ließen sich die Stäbe in fastem Zustand um 180 Grad, also zu einer Hufeisenform biegen, ohne zu reißen. Die Gefügeuntersuchung ergab, daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Beschaffenheit der Schweiß- und der vollen Bleches und der Übergangszone nicht feststellbar war.

Druck und Verlag: „Oberschlesische Volksstimme“ GmbH. Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Rießer. Hauptverteilung: Jof. Kitzig.

Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Nagel, für Kommunales und Sport: Viktorus Himmel, für Kunst und Unterhaltung: Kurt Mandel sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Wallof in Hindenburg. Für Weisse: Ernst Steinhauser in Weisse. Für den Widerstand: Arthur Mirau, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter in Gleiwitz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz.

Die Wirkung vollendet — der Preis gesenkt!

Elida Shampoo — seit Jahren berühmt für seine Qualität — ist jetzt wirklich vollkommen durch Perfekta Zitronenbad. Dieses neue Haarpflegemittel löst den letzten Rest von Shampoo aus dem Haar, kein weißer Staub bleibt mehr im Kamm zurück. Ihr Haar erhält höchsten Glanz — die Wasserwelle, die Ondulation hält länger. Der erste Versuch überzeugt auch Sie! Elida Shampoo + Perfekta = Vollendete Haarpflege!

ELIDA SHAMPOO

203 ES 17-19



Wie entsteht ein Luftbild?

Und wozu dient es? — Die Vermessungsmethoden der Vermessung sind endgültig veraltet — Das Luftbild als notwendige Voraussetzung für die Herstellung moderner Karten — 80 Prozent der Erdoberfläche sind immer noch nicht vermessen.

Von Curt Seibert. Die ständig wachsenden Ansprüche derjenigen Kreise, die eine Landkarte benötigen, als der Stadtverwaltungen, der Forstverwaltungen, der Jäger, der einzelnen Staaten und Länder, der Straßenverwaltungen, der Autofahrer, der Eisenbahnen, der Post, der Luftfahrt, wie gesagt, die ständig wachsenden Anforderungen, welche diese Kreise an die Güte des Kartenmaterials stellen, haben dazu geführt, daß man sich der Landarten bedient.

Der Mensch bildet sich zwar recht viel ein auf seine Kenntnisse und auf die fortgeschrittene Technik, mit der er den Erdball erobern zu haben glaubt. Ein einziger Blick auf die Landkarte beweist uns aber, daß 80 Prozent der Erdoberfläche, soweit sie sich als der Kartographen, noch heute unvermessen sind; und so schlecht sind, daß noch Jahrzehnte vergehen werden, ehe man sie der Erdoberfläche wenigstens einigermaßen genau ausgepaßt haben wird.

Die Vermessungsmethoden, die wir bis vor wenigen Jahren noch anwandten, sagt man ein Abteilungsleiter des fotografischen Instituts, „gehen noch auf die alten Ägypter zurück. Das waren zwar sehr gelehrte und für die damalige Zeit tüchtige Leute,

aber für uns sind diese Methoden doch längst veraltet. Sie genügen nicht mehr, und wir mußten nach anderen Formen suchen. Der Krieg mit dem Ausbau der Luftbilderei gab uns den ersten Wink, und heute ist man in allen Ländern dabei, die Karten mit Hilfe der Fotogrammetrie zu korrigieren und bisher unweigesames und noch nicht aufgenommenes Gelände von oben zu fotografieren, die Fotos zu entzerren und dann daraus die Karten zusammenzusetzen, beziehungsweise Fehler auszusuchen.“

Man denkt dabei unwillkürlich an das wilde Afrika, an Sibirien, die südamerikanischen Gebirge, die Steppen Asiens und so weiter; aber so weit brauchen wir gar nicht zu gehen, denn bis vor wenigen Jahren hat selbst die Schweiz keine Möglichkeit gefunden, die hochgelegenen Weideflächen der Gebirgsstationen zu vermessen! Erst das Luftbild hat hier Wandel geschaffen, denn nicht nur die schwierigen Wegeverhältnisse, sondern auch die pekuniären Fragen spielten dabei eine große Rolle.

Dabei kommen wir auf die Vorteile des Luftbildes ganz von selbst zu sprechen. Das Luftbild ist eine Zusammenfassung von vielen einzelnen Bildern, die aus der Vogelperspektive aufgenommen werden. Um nicht zu viele Aufnahmen machen zu müssen, hat man neuerdings Apparate konstruiert, mittels denen man auf eine einzige Aufnahme eine ganze Reihe von Bildern bekommt, von denen das mittlere glatt verwendet werden kann, während die ringsherum liegenden am Rande verzerrt sind. Sie müssen erst entzerrt werden, damit man sie gebrauchen kann, aber das ist nur ein technischer und leicht zu regelnder Vorgang.

Ein großes Gebiet läßt sich rasch überfliegen, die

Aufnahmen werden schnell erledigt. Man vergleiche damit die unglücklichen Expeditionen, die in den letzten Jahrhunderten hinausgingen, um Vermessungen in aller Herren Länder vorzunehmen, die ungeheure Summen verschlangen, Menschenleben ohne Zahl forderten und schließlich doch nur in seltenen Fällen wirklich brauchbare Ergebnisse (soweit die Kartographie in Frage kommt) zeigten. Das Luftbild ist also nicht nur eine viel bequemere Methode, sondern auch eine viel billigere. Andere Vorteile? Beim Überfliegen erkennt man Möglichkeiten zur günstigen Aufschließung des Gebietes, man sieht, wie ungünstig die Straßenführung ist, Fehler, die früher gemacht wurden, werden offenbar, und außerdem kann man Gebiete, wie große Seen, Sümpfe oder durch Eis oder Hitze für den Menschen ungangbar Gegenden überfliegen und Aufnahmen machen von Stellen, auf die so bald kein Mensch Fuß treten wird.

Zur Zeit werden die Karten korrigiert für die Seengebiete in Kanada, für den Stromlauf der Wolga, für die Waldgebiete der hohen Tatra, für die ungeheuren Sümpfe in Mittelrußland. Luftbilderei gibt seit dem Jahre 1915, aber die praktische Verwertung für die Landarten kennt man erst seit einigen Jahren. Kommt der Flieger zurück, dann bringt er eine ganze Reihe von Aufnahmen mit, und jede Aufnahme besteht aus neun Bildern, die nach einem besonderen Verfahren umfotografiert und auf diese Weise für die notwendigen Maßstäbe passend gemacht werden. Dann erst kommen die Kartographen und stellen neue Karten her oder verbessern die alten.

Die praktische Kartographie hat die Aufgabe, die Ergebnisse der vorhandenen Aufnahmen zu einem

einheitlichen Kartenbild zusammenzuführen. Die Auswahl richtet sich nach dem Zweck (Verkehrskarte, physikalische, politische, Übersichtskarte usw.) oder nach dem Maßstab. Die Karte kann niemals ein fotografisch naturgetreues Bild der Erdoberfläche sein, weshalb man auch die besten Fotografien nicht direkt als Karten benutzen kann, sondern nur zur Korrektur. Immer hat man eine Auswahl zu treffen, und je kleiner der Maßstab ist, umso mehr muß das Wesentliche hervorgehoben werden, während das Unwesentliche zu unterdrücken, die Formen und Linien zu vereinfachen sind.

Die kartographische Darstellung der Erdoberfläche erfolgt erstens durch schematische Linien für Flüsse, Wege, Grenzen, zweitens durch grundrissähnliche Figuren für Gebäude, Dörfer, drittens durch Einzel-symbole für Kirchen, Schlösser, Mühlen, viertens durch Flächenfiguren für Wälder, Wiesen, Seen, Meere. Ein ganz besonderes Gebiet ist die Kartenschrift, die in Größe und Schriftart anzugeben und zu unterscheiden sucht, was wir auf der Karte suchen und was wir finden sollen. Ein guter Kartograph muß nicht nur ein glänzendes Gedächtnis für Namen und Formen haben, sondern auch zeichnen können und eine hervorragende Raumvorstellung besitzen. Studium der Geographie mit Kartenentwurfslernen, der Geologie und verwandter Gebiete wird Voraussetzung; Drang zur Fortschertätigkeit wird erwartet, und dieser Drang nach Verwirklichung der Karten hat dazu geführt, daß man sich jetzt in ausgedehntem Maße des Luftbildes bedient. Wir dürfen hoffen, daß hundert Jahre nach unserem Tode vielleicht nur noch 10 Prozent der Erdoberfläche unvermessen sind.

Aus Oberschlesien

Beförderungen bei der ober-schlesischen Polizei zum Verfassungstag

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars Dr. Bracht, hat aus Anlaß des Verfassungstages die folgenden Beförderungen von folgenden ober-schlesischen Polizeioffizieren angeordnet mit der Maßgabe, diese am Verfassungstag bekannt zu geben.

Es werden befördert: Zum Polizeioberleutnant Polizeioberleutnant Otto Simber von der Polizeiverwaltung Gleiwitz mit dem 1. 6., zum Polizeioberleutnant die Polizeioberwachmeister Georg Friedrich von der Polizeiverwaltung Gleiwitz mit dem 1. 7. 32 und Bernhard Höfel von der Polizeiverwaltung Gleiwitz mit dem 1. 10. 32.

Es werden veretzt: Polizeihauptmann Johann Wujewicz von der Polizeiverwaltung Gleiwitz zur Polizeiverwaltung Berlin mit dem 1. 10. 32 und Polizeioberleutnant Karl Kühne von der Polizeiverwaltung Frankenstein zur Polizeiverwaltung Oppeln gleichfalls mit Wirkung ab 1. 10. 32, sowie Polizeioberleutnant Dr. Walter Hanke von der Polizeiverwaltung Oppeln zur Polizeiverwaltung Berlin zum 1. 10. 32, ohne Gewährung von Anwartschaften.

Es werden folgende Polizeioffiziersstellen übertragen: Eine Polizeihauptmannsstelle von der Polizeiverwaltung Gleiwitz an die Polizeioberleutnantsstelle mit dem 1. 10. 32, eine Polizeioberleutnantsstelle von der Polizeiverwaltung Königsberg an die Polizeiverwaltung Gleiwitz mit dem 1. 6. 32 im Austausch mit einer Polizeioberleutnantsstelle, eine Polizeioberleutnantsstelle von der Polizeiverwaltung Oppeln an die Polizeiverwaltung Tilsit mit dem 1. 9. 32 und eine Polizeioberleutnantsstelle von der Polizeiverwaltung Stettin an die Polizeiverwaltung Gleiwitz mit dem 1. 10. 32.

Mannschaftslager der D. H. Ver

Die schlesische Jungmannschaft des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes hatte am Schluß der Saison bei Glogau ein Mannschaftslager ausgeschrieben, an dem auch viele Oberschlesier beteiligt waren. Einordnung, Kameradschaftsgeist, Haltung und Ehrlichkeit — unter diesen Zeichen stand die Lagerwoche. Sport, Gesang, Vorträge über die verschiedenen Gebiete des Wissens, Geländespiele und andere Übungen wechselten in bunter Folge. Die Abende waren bequemen Stunden gewidmet und werden nicht so bald aus dem Gedächtnis der Teilnehmer scheiden.

Gleiwitz

20 Jahre Gleiwitzer Bädergefangenenverein

In den Gleiwitzer Innungen gibt es zwei Gefangenenvereine, und zwar in der Bädergefangenenvereinigung und in der Freien Gefangenenvereinigung. Die ältere von ihnen ist der Gefangenenverein der Bädergefangenen, der in diesem Jahre auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Als Gefangener wurde Gefangener Halbig gehalten, der sich heute noch die Leitung des Chores hat und es verdient hat, aus kleinen Anfängen einen starken und gutgeschulten Männerchor herauszubilden. Wechselvoll war das Schicksal des Chores in der vergangenen Zeit. Aber immer wieder hat er sich zu behaupten gewußt und steht jetzt fest gefügt da. Am 11. August begibt er sich in die Städtische Kasse in einer besonderen Veranstaltung im „Waldschloß“ sein Können unter Beweis stellen.

Lassen Sie ihr Fahrrad bewachen!

Trotz wiederholter Mahnungen in der Presse steigt die Zahl der Fahrradabstahlungen täglich. In den meisten Fällen wurde festgestellt, daß der Diebstahl nur durch den Verzicht der Besitzer möglich war. Die von den Diebstahlverletzten unterhaltenen Fahrradwachen, in denen das Fahrrad gegen eine geringe Gebühr sicher bewacht wird, werden viel zu wenig in Anspruch genommen. Selten wird ein Fahrrad verschlossen. Man freut sich, auch wenn man sich nur für kurze Zeit entfernt, das Fahrrad ungeschützt. Der Fahrradwachenleiter des Rades den Rücken kehrt. Die Ermittlung des gestohlenen Fahrrades ist häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Räder oft auf den Gehsteigen und im Umkreis abgestellt und meist so umgeben werden, daß sie von den Eigentümern selbst nicht wiedererkannt werden. Laßt deshalb Fahrräder nicht ungeschützt, benutzt mehr als bisher die Fahrradwachen.

An die Bürgererschaft ergeht die dringende Bitte, sofortige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten, sofort der Polizei zu übergeben. Alle Personen, die Fahrräder unter der Hand gekauft haben, werden der Kriminalpolizei, Zimmer 61, zu machen, daß ein nachgeprüft werden kann, ob diese Räder aus einer strafbaren Handlung hervorgehen. Wer wissenschaftliche Fahrräder kauft, das gestohlene ist oder das den Umständen nach aus einer strafbaren Handlung hervorgehen kann, macht sich der Falscherei schuldig.

3 Falschgeldverbreiter verurteilt

Bei Frauen aus Ostoberschlesien hatten sich wegen Falschgeldverbreitung vor der Gleiwitzer Ferienstrafkammer zu verantworten. Längere Zeit hindurch

Bestialischer Ueberfall

Grauenhafter politischer Mord durch SA-Leute

:: Gleiwitz, 10. August 1932.

Die Polizeipressstelle meldet:

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Potempa, Kreis Gleiwitz, der kommunistisch gesinnte Arbeiter Konrad Pietzuch, geb. den 27. November 1897, ermordet. Gegen 1,30 Uhr drangen mehrere uniformierte SA- und SS-Leute, die mit einem Personkraftwagen nach Potempa gekommen waren, in das unverschlossene Zimmer, in dem Konrad Pietzuch, sein Bruder Alfons und seine Mutter schliefen. Mit dem Ruf: „Raus aus dem Bett, ihr verfluchten Kommunisten, Hände hoch“, zerrten sie Konrad Pietzuch, der zusammen mit seinem Bruder Alfons in einem Bett schlief, von seinem Lager und

mißhandelten ihn schwer.

Konrad Pietzuch flüchtete in eine Kammer neben dem Zimmer. Der Bruder Alfons erhielt einen wichtigen Schlag auf den Kopf und trug eine stark blutende Wunde davon. Ein Täter riß die Kammertür auf und gab aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus.

Die Mutter des Pietzuch begab sich darauf in die Kammer und fand ihren Sohn in einer Blutlache tot

auf. Ein Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen. Die weiteren Ermittlungen führt die Landeskriminalpolizei Oppeln mit der Landjägererei. Im Interesse der Aufklärung der Tat können z. St. weitere Angaben nicht gemacht werden.

Nachfolger für Dr. Schäfer

Studienrat Dr. Hanke, der neue unbefoldete Stadtrat

Eine Führerpersönlichkeit des Gleiwitzer Zentrums — Ein maßgebender Vorläufer des katholischen Siedlungswerkes

:: Gleiwitz, 10. August 1932.

Die Gleiwitzer Zentrumspartei hat als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Sanitätsrates Dr. Schäfer den Stadtverordneten Studienrat Dr. Lothar Hanke zum unbefoldeten Stadtrat gewählt.

Studienrat Dr. Hanke ist gerade in Gleiwitz katholischen Kreisen längst eine bekannte und allgemein geachtete Persönlichkeit. Als Breslauer Kind ist Lothar Hanke am 15. September 1885 geboren, studierte Philosophie und promovierte (1911) ebenfalls in der Vaterstadt. Schon in seiner Studentenzeitsch wandte sich unser neuer Stadtrat mit kenntnisreichem Eifer der Arbeit in katholischen Bildungs- und Siedlungsorganisationen sowie der Zentrumspartei zu.

Nach kurzer Referendarezeit, die ihn bereits 1911 nach Oppeln führte, wirkte Dr. Hanke seit dem 2. Mai 1921 als Studienrat in Königsberg und hat dort als alter Frontkämpfer (ehemaliger Kriegskamerad des Landwehrinfanterieregiments 86) den 3. Polenaufruf durchgemacht.

Im Frühjahr 1925 siedelte er als reichsdeutscher Flüchtling nach Deuthen, von dort im Dezember des gleichen Jahres nach Gleiwitz über. Hier wirkte er z. St. als Studienrat am Städtischen Realgymnasium und betrat als Dozent für Deutsch und Geschichte das Oberschlesische Bezirksseminar für Studienreferendare und -referenten, dessen seit 1930 in Gleiwitz erfolgte Niederlassung nicht zuletzt ein Verdienst dieses erfahrenen Pädagogen ist.

Im Jahre 1927 wurde Dr. Hanke als Zentrumspartei-Stadtrat in den Gleiwitzer Stadtparlament gewählt.

wurde in Oberschlesien Falschgeld verbreitet, ohne daß die Täter gefaßt werden konnten. Durch einen glücklichen Zufall kam man schließlich der Bande auf die Spur. Eine Frau wurde auf dem Marktplatz durch die Aufmerksamkeit einer Verkäuferin erwischt, die anderen schnappte die Kriminalpolizei. Die Verhandlungen ergaben die Schuld der Angeklagten und das Gericht verurteilte die Bästia zu zwei Jahren und einer Woche Zuchthaus, die Kulesa zu zwei Jahren Zuchthaus, die Goltz zu einem Jahre Gefängnis.

Endlich durchgegriffen

In der Nacht zum Mittwoch um 3 Uhr wurden in Savonwald zwei SA-Leute, die auf Fahrrädern kamen, von einer Polizeistreife angehalten und nach Hause durchgeführt. Einer führte eine geladene Pistole, der andere einen Dolch bei sich. Beide wurden heute vom Schnellrichter abgeurteilt. Der Pistolenbesitzer erhielt ein Jahr, der andere, der den Dolch hatte, acht Monate Gefängnis.

Sängertreffen im Gleiwitzer Stadtwald

MGB. Liedertafel Gleiwitz und Hindenburg

sängertreffen.

Der MGB. „Liedertafel“ Hindenburg trifft sich mit seinem Gleiwitzer Bruderverein am Sonntag, den 13. August, abends 7 Uhr, mit Angehörigen und Freunden im Stadtwald-Restaurant, wo der der Musikhalle zugehörte Teil des Gartens für dieses Treffen bereitgehalten wird. Einzel- und Gesamtchöre beider Vereine, Solo-Vorträge sowie Darbietungen der D. Z. cheslerabteilung der Gleiwitzer „Liedertafel“ werden in dieses zwanglose Beisammensein willkommene Abwechslung hineinbringen. Den Beschluß wird ein Tanz bilden. Das Sängertreffen findet bei jeder Witterung statt.

wählt. Hier war er bis zum heutigen Tage in der Theater-, in der Krankenhaus-Kommission, in der Baudeputation, im Vorbereitungsausschuß, in den Kuratorien des Realgymnasiums und der Mittelschule ehrenamtlich tätig. Im Parteileben des Gleiwitzer Zentrums füllte Dr. Hanke bis zu seinem Wohnungswechsel im Dezember 1928 den Platz eines Bezirksvorsitzenden von Stadtwald und Güte aus. Das Vertrauen der Bezirkskameraden des Zentrums freute ihn durch Ernennung zum politischen Rat. Seit seiner Gründung leitet Dr. Hanke als 1. Vorsitzender den katholischen Beamtenverein Gleiwitz.

Neben seiner wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit widmete sich der neue Zentrumspartei-Stadtrat seit 1928 in aktiver Arbeitsfreude der Siedlung. So ist er heute nach beachtenswerter Organisationsarbeit der Vorsitzende der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft für katholische Arbeiter, Angestellte und Beamte e. G. m. b. H., die besonders in der Gleiwitzer Südstadt rege Arbeit am Volkswohl praktisch entfalten konnte.

Die Bürgererschaft von Gleiwitz darf nach dieser Rückschau auf ein bisheriges Arbeitsleben des neuen Stadtrates mit Recht erwarten, daß ihre Interessen in Dr. Hanke den geeigneten Vertreter im Magistrat finden. Zudem gehört Dr. Hanke auch zu jenen Mitbürgern, die nicht nur in parteipolitischen Hinsicht ehrliches Mitempfinden für alle Volksnot mit der Tat beweisen. Möge dem neuen Stadtrat Dr. Hanke ein recht erprießliches Wirken auf lange Sicht beschieden sein.

:: Auszeichnung. Nach Ablegung der erforderlichen Prüfungen hat der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen folgenden Sportlern das Deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen: Heinz Luz, Richard Mainka, Erich Jergas, Friedrich Seifert, Martin Waniet, Gerhard Tomiet und Karl Poralla.

:: Der tägliche Verkehrsunfall. Drei Straßenunfälle ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages. Auf dem Germaniaplatz wurde eine Händlerin aus Ratibor von einem Personenaufomobil erfasst und überfahren. Sie trug einen Unterschenkelbruch davon. Der zweite Unfall ereignete sich auf der Bahnhofstraße, wo eine Radlerin mit zwei aus entgegenkommender Richtung fahrenden Radfahrern zusammenstieß. Bei dem Zusammenprall wurde das Fräulein von dem Rade heruntergeschleudert und blieb mit Verletzungen am Kopfe liegen. Sanitäter legten einen Notverband an. — Vom Rade gestürzt ist ein Radfahrer, als er die Franzstraße entlangfuhr. Er zog sich innere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde zu Dr. Torschalla gebracht, der den Verletzten behandelte.

:: Auf der Reise verunglückt. Eine Frau aus Frankenstein, die ihre Verwandten in Gleiwitz besuchte, hatte sich die Hand in der Wagentür des Eisenbahnwagens eingequetscht. Sie wurde auf der Hauptunfallstelle verbunden.

:: Der böse Insektenstich. Von einem Insekt gestochen wurde ein Eisenbahnbediensteter. Er begab sich zur Hauptunfallwache am Bahnhof, wo ihm erste Hilfe geleistet wurde.

:: Ein Rohrbruch der Wasserleitung ereignete sich auf der Hainstraße in Stadtteil Sosniza. Das Wasser durchwühlte das Erdreich und ein meterhoher Wassertrahl spritzte heraus.

Wie lange noch?

Aus dem Gefertigten ging uns folgendes Gedicht zu, das sicherlich allen friedliebenden Zeitgenossen aus dem Herzen gesprochen ist. D. Red.

Wie lange noch, zu weissen Schand?
Wer löste diesen blut'gen Brand?
Wer schlug im Volk die Wahrheit tot,
Daß Leben achten höchst Gebot?

Wer trug ins Volk die blut'ge Saat?
Wer übte an Vernunft Verrat?
Wer kniet der Menschenwürde Blüten?
Wo bist du Staat? Du sollst sie hüten!

Millionen Dolche noch gezückt,
Die morgen in ein Herz gedrückt
Millionen Kugeln noch im Lauf,
Die heißes Leben lösen auf.

Millionen Mütter noch in Not,
Sie fürchten ihrer Söhne Tod;
Und fürchten auch, was schlimmer wär',
Daß sie als Mörder geh'n einher.

O Staat! Zur Stund' gebiete Halt.
Eh' weilt're Herzen werden kalt.
Wie willst du vor dem Volk bestehn,
Wenn du dies Morden läßt geschehn?

Wie trägt du all' der Waisen Fluch?
Wie dieser Tage Mordgeruch?
Der Brüder Blut stürzt auf dich nieder
Und lehrt in heißen Klagen wieder.

Sag': „Halt“ o Staat, eh' es zu spät!
Schlag nieder alles Mordgerät
Und reiß' den gift'gen Stachel aus,
Eh' ganz verpestet ist dein Haus.

J. D.

:: Bei der Arbeit verunglückt. Ein Schmied aus dem Stadtteil Petersdorf war mit der linken Hand in das Maschinengeräte geraten und zog sich empfindliche Verletzungen zu. — Ein Lehrling von der Petersdorfer Straße, der in einem Geschäft weilte, wurde von einem Aquarium, das von der Wand fiel, am Kopf getroffen. Mit einer Wunde an der linken Schläfenseite wurde er zur Hauptunfallwache gebracht.

:: Beständiges Examen. In der Technischen Staatslehranstalt für Vermessungsweisen in Breslau haben Karl Ertel, Sohn des Betriebsmeisters Adolf Ertel, Breslaustraße 1, und Walter Ring, Sohn des Eisenbahnverkehrsmeisters W. Ring, Gartenbergstraße, das Examen als Vermessungstechniker mit „gut“ bestanden.

:: Rückkehr von Ferienkindern. Die von der Gleiwitzer Ortsgruppe des Glaser Gebirgsvereins zur Erholung nach dem Kindererholungsheim in Arnoldsdorf bei Ziegenhals gesandten 22 Kinder sind am Montag gut erholt wieder heimgekehrt. Schon seit 44 Jahren unterhält die Gleiwitzer Ortsgruppe des G. G. V. eine Ferienkolonie und hat in dieser Zeit bereits 1611 Kinder zur Erholung auf das Land oder in ein Bad zur Kur geschickt. — Zur Nachahmung empfohlen.

:: Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegervaterverbände e. V. In der am Freitag abgehaltenen Monatsversammlung gedachte der 1. Vorsitzende Lepiaz des verstorbenen Mitgliedes Max Hoffmann. Darauf wurden zwei Neuauflagen getätigt. Aus dem Geschäfts- und Tätigkeitsbericht ging hervor, daß trotz Nothverordnungen, Sperr- und Sparerlassen doch noch Erfolge zu erzielen waren. Ueber den Verbandstag in Bremen berichtete in kurzen Ausführungen Kam. Lepiaz. Danach wurden, wie wir schon berichteten, die beiden Verbände aufgelöst und ein neuer Verband gegründet. Dieser führt den Namen „Reichsverband deutscher Kriegssopfer e. V., Sitz Berlin“. Für die Ueberleitung aus dem alten in den neuen Verband wurde ein Verbandsauschuß gewählt. Auf verschiedene Anfragen aus den Reihen der Mitglieder in Bezug auf Versorgung, Sozialversicherung, Erziehungshilfen, Zulagen, Unterhaltungen und Mitgliedsbeiträgen wurden von den Vorstandsmitgliedern die gewünschten Aufklärungen gegeben. Auf die nächste Zulagenzahlung, welche am Donnerstag, den 18. d. Mts. stattfindet, wurde besonders aufmerksam gemacht. Die nächste Monatsversammlung wurde auf Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr, festgelegt. Der für den 14. August vorgesehene Gantag in Stadtritzin fällt aus.

:: Abrahamsest. Herr Ludwig Bichaker, Inhaber des Installationsgeschäfts, Oberwallstr. 2 feiert am Freitag, dem 12. August seinen 50. Geburtstag.

Parteikalendar

Zentrumspartei Gleiwitz

Wir fordern unsere Parteimitglieder hierdurch auf, sich an der heute um 20 Uhr im Stadttheater stattfindenden Verfassungsfest zahlreich zu beteiligen.

:: Windhorstbund Gleiwitz. Wir beteiligen uns vollständig an der heutigen offiziellen Verfassungsfest abends 8 Uhr im Stadttheater.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Arbeitslager Tatzschau

Bauern, Arbeiter und Studenten einmütig zusammen
Tatzschau, am 10. August.

In einer Zeit der Schlagworte und Schlagereien haben sich im Freizeitheim Tatzschau, Kr. Gleiwitz, etwa 90 junge Menschen (50 Bauernsöhne und Arbeiter, 40 Studenten und Studentinnen) in einem Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes zu gemeinsamer, sachlicher Arbeit zusammengefunden. Das Lager wird veranstaltet vom Amt für Arbeitslager an der Universität Breslau in Gemeinschaft mit der Zentrale der katholischen Arbeitervereine Oberschlesiens. Träger der Arbeit ist der Landkreis Gleiwitz. Gearbeitet wird am Bau des Weges vom Dorf Tatzschau zum Bahnhof. Außer dieser gemeinsamen, zusätzlichen, körperlichen Arbeit steht sich das Lager die Aufgabe, in Vorträgen, Arbeitsgemeinschaften und Diskussionen die Möglichkeiten und Aufgaben des Arbeitsdienstes zu erkennen und zu prüfen. Darüber hinaus wird in Musik, Sport, Laienspiel und Redeschulung die Gestaltungskraft der einzelnen Teilnehmer lebendig. Das Lager steht unter der Leitung des Fakultäts-Assistenten Wolanb. Eine besondere Note erhält das Lager dadurch, daß es gelungen ist, für diese Veranstaltung Univ.-Professor Rosenstock-Huß, Breslau, zu gewinnen, der als einer der langjährigsten und erfahrensten Vertreter der Arbeitsdienstidee bekannt ist. In seinem augenblicklichen geistig streng gegliederten Aufbau, wodurch das Lager den Charakter eines Führerlagers gewinnt, wird das Lager zunächst drei Wochen dauern. Nach einer längeren Zwischenzeit, in der hauptsächlich die körperliche Arbeit betont werden soll, wird sich das Arbeitslager in der jetzt geübten Form wiederholen.

Gleiwitzer Vereine

- **Katholischer Jungmännerbund Wertheim.** Heute abends, 8 Uhr, Versammlungsfeier und Heimeinweihung im neuen Jugendheim, Niederwallstraße. Es spricht Kpl. Rogier. Alles erscheint und laßt Freunde hierzu ein.
- **Der kath. Männerverein St. Familie, Gleiwitz,** veranstaltet am Sonntag, dem 14. August aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens einen Festgottesdienst, der um 7.30 Uhr stattfindet, und nachm. ein Gartenfest. Eintreten um 2 Uhr am Jugendheim, Stadtwaldstraße, zum Abmarsch nach dem Waldschloß. Bei ungünstigem Wetter findet nur ein Saalfest um 19 Uhr statt.
- **Turnverein Vorwärts E. V. Gleiwitz.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Stadtpark die Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
- **Kreuzfahrclub E. V. Gleiwitz.** Unser Kamerad Theodor Malosch ist am Dienstag gestorben. Die Beerdigung findet am Freitag vom Hauptfriedhof aus statt. Eintreten sämtlicher abkömmlicher Kameraden um 2 Uhr am Friedhof in Uniform und langer dunkler Hose. Erscheinen ist Ehrenpflicht!
- **Haus- und Grundbesitzerverein, Gleiwitz.** Die Gebühren für die Erhebung der neuen Kanalgebühren liegen in der Zeit vom 2. bis 15. 8. 1932 im Steueramt, Niederwallstraße 11, Zimmer Nr. 10, zur Einsicht aus. Einspruchsfrist 4 Wochen.

Aus dem Landkreise

Sersno

Neuer Handgranatenanschlag
Die Polizeipressstelle Oppeln teilt mit:
In der Nacht vom 9. zum 10. August ist in Ober-Sersno bei Loband auf das Haus des Ziegeleibehalters Weichenborn ein Handgranatenanschlag verübt worden. Außer Sachschaden ist kein weiterer Schaden entstanden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Peiskretscham
• **Vom Jahrmarkt.** Allgemein machte sich die Geldknappheit so stark bemerkbar, daß der Jahrmarkt kaum über den Rahmen eines Wochenmarktes hinaus kam. Die Umsätze waren sehr gering.

• **Schüsse gegen ein Haus.** Am Mittwoch, gegen 1.50 Uhr, wurden in Peiskretscham gegen das Haus Eichenborffstraße 9 zwei Schüsse abgegeben. Die Einschläge liegen zwischen den Schlafzimmern des Kriminalsekretärs Stahr und Studienassessors Weberbed. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Sworog
• **Warrer Jaschik in Urlaub.** Ende dieser Woche wird Warer Jaschik seine Erholungsreise antreten. Die Betreuung der Kranken in der hiesigen Parodie übernimmt Warer Kathai aus Rottenluf. Andachten in der Pfarrkirche werden fast ausschließlich durch einen der hochw. Patres aus Wiebar abgehalten werden.

Brzezinka
• **Roggen Diebstahl in einer Feldscheune.** Zu den Nachmittagsstunden des 3. August verhafteten sich die Arbeiter Cz. und die drei Gebrüder L. aus Laband Einlaß in eine Feldscheune der Gutsverwaltung. Sie rissen einige Ratten von der Scheune los und schlugen damit das Getreide heraus. Einem Wirtschaftsbeamten gelang es, einen der Täter festzuhalten und den Landjägerbeamten zu übergeben, die die Namen der anderen Beteiligten feststellen konnten. Die Täter hatten bereits einhalb Zentner Roggen in Säcke geschüttet.

Dorf
• **Neue Stadtverordnete.** Für den von hier nach Groß-Peterwitz verlegten Reichsbahnassistenten Herzog wird Landwirt Josef Schumann zum Zentrumshandverordneter, für den verstorbenen deutschnationalen Stadtverordneten Landwirt Fuchs wird Arbeiter Mag. Böhm zum Stadtverordneter.

Slupsko
• **Neue Feuerwehr.** Hier wurde eine unter Vorsitz des Kameraden Thomanek stehende Freiwillige Feuerwehr gegründet, deren Aufnahme Kreisbrandmeister Seybold vornahm. Am Sonntag war hier Feuerwehreffest, an dem auswärtige Feuerwehren teilnahmen.

Schicksalsgenossen von West

Die Saarländische Spielschar in Gleiwitz

Saardeutsches Gelöbniß vor Jugend und Volk in Oberschlesien — Ein Abend grenzlanddeutscher Verbrüderung

R. Mdl. — Gleiwitz, 10. August.
„Wir wollen keine Knechte sein“ ...
Mit erhobener Schwurhand gelobten es etwa 20 Mädels und Jungen, die zur Stunde — 3 schicksalsschwere Jahre vor der Volksabstimmung — nicht nur Oberschlesien, sondern das ganze deutsche Vaterland durchstreifen. Um getreu im Geiste ihres Volkstums die Forderung der deutschen Saar Ausdruck zu geben:

Wir wollen 1935 heim ins Reich!
Fragen wir uns, wie so sträflich unbekannten Grenzlanddeutschen Oberschlesiens, was dieses Aufwiegen bei uns nötig? Unsere Antwort kann nur ein Hinweis auf jenes todwunde Oberschlesien sein, auf dessen verzweifelt ringende deutsche Menschen und ... auf jebiet eben so sträfliche Unkenntnis dieses so nahen Deutschlands in den eigenen Reihen. Darum allein schon begrüßen auch wir diesen unpolitischen, jugendfrohen Wiedruf von der Saar.

Zweimal war das Gleiwitzer Stadttheater gedrängt voll. Am Nachmittag, als Oberstudiendirektor Dr. Hanisch, der Dolmetsch unserer Schuljugend, diesen Saar-Leidensgefährten Oberschlesiens Treue versicherte. Am Abend, als Oberbürgermeister Dr. Geisler in einem historisch so eindringlichen „Seid auf der Hut!“ von unserer Not sprach, die nun immer noch die der Saar ist. Wir dürfen glauben, daß diese Saardeutschen den Mahnruf des Oberschlesiens wir ein Warnfeuer mit sich in die westdeutsche Heimat tragen werden.

Beherzt und unbefürchtet um militärische Gefährlichkeit, aber darum ehrlich und überzeugend, so wandte sich

Frau v. Bopelius-Saarbrücken
an alle, denen eine „kleine Schultunde“ Saarunterricht nottut. Daß sie in der Stille deutsche Selbstverpflichtung jede politische Parteilichkeit mied, daß sie darüber hinaus flammenden Herzens be-

Hindenburg

Auszeichnung des Stadtjugendpflegers
Dem Stadtjugendpfleger Kianowski in Hindenburg ist in Anerkennung seiner Verdienste in der Jugendpflege im Stadtkreis Hindenburg anlässlich der Verfassungsfeier die Plakette des Ministers für Volkswohlfahrt verliehen worden. Zu gleicher Zeit hat ihm der Regierungspräsident in Oppeln auch seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Die Plakette nebst Bescheinigung ist heute dem Stadtjugendpfleger durch Bürgermeister Dr. Opperskalski unter gleichzeitiger Uebermittlung der Anerkennung des Regierungspräsidenten sowie der Stadtgemeinde überreicht worden.

Herrenlose Handgranate

Am 9. d. Mts. gegen 10.40 Uhr wurde im Hofe des Hausgrundstücks Gubelstraße 24 eine Handgranate mit Sprengkopf gefunden. Hausbewohner warfen sie in ein Kartoffelfeld (!). Sie wurde später sichergestellt.

• **Mit dem wirtschaftlichen Niedergang Hindenburgs** durch den Industrieabbau wird sich eine Sitzung des katholischen Kaufmännischen Vereins befassen, die am heutigen Donnerstag, abends 8.15 Uhr im Frühstückszimmer des Adminalpalastes stattfindet. Außerdem wird in der Sitzung über den städtischen Haushaltsplan Bericht erstattet werden.

• **Hindenburg als Tagungsort der Kurzschriftler.** Im Stenographischen Verein Stolz-Schrey konnte Dienstag den Siegern im Vereinswettbewerb die Bestkurfunden ausgehändigt werden. — Am 5. November findet für die Mitglieder der Stenographenvereine in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg hier eine Handelskammerprüfung statt. — Im Mai 33 wird der 2. Oberschlesische Provinzialkongress in Hindenburg abgehalten werden.

• **Die Hilfskassen im Stadtteil Baborze** veranstaltete auf Veranlassung des Elternbeirats Dienstag im neuen Jugendheim St. Franziskus ein Kinderfest, finanziert vom katholischen Deutschen Frauenbund und Mütterverein St. Franziskus und durch viele Einzelspenden. Recht ansprechend wirkten die von Hilfskassenchefin Frä. Schyska und Aktive Dörsky eingeübten Tänze und Lieder.

• **Der Marine-Verein „Admiral v. Reuter“** gedachte in seinem Monatsappell der 69 Kameraden des Seegeschwades „Niobe“. Mit dem Liede vom guten Kameraden wurden die Taten der „Niobe“ geehrt, denen auch zwei Hindenburg, Ob.-R. z. S. Schiffer und Ob.-Signal-Geht. Müller, angehören. Für das Marine-Ehrenmal in Labock stiftete der Verein insgesamt 1270 Mk. Die Jugendgruppe des Vereins hat unter der Führung ihres Jugendleiters Gollh beim Kaufst. schlesischer Marine-Vereine in Breslau mehrere 1. Preise erkämpft.

• **Der Windthorstbund Hindenburg** bitte nochmals seine Bundesbrüder, sich recht zahlreich an der Verfassungsfeier zu beteiligen.

• **Meldungen für den Freiwilligen Arbeitsdienst.** Für den in Sandowitz bei Guttentag durchzuführenden Freiwilligen Arbeitsdienst werden Meldungen im Wohlfahrtsamt (Zimmer 13) noch entgegengenommen. Als Entgelt für den freien Arbeitsdienst wird gewährt (außer freier Verpflegung und Unterkunft) Arbeitskleidung, ein Taschengeld in Höhe von 0.50 RM pro Arbeitsstunde, das in bar gezahlt wird, und 1.50 RM, die im Reichsgeldbuch gutgeschrieben werden. Altersgrenze bis zum 25. Lebensjahr. Der Transport, der auf Lastautos durchgeführt wird, findet voraussichtlich Montag, 15. August, statt.

• **Auf den Heimatabend der Saarländischen Spielschar** am Kasino der Donnersmarcht um 20 Uhr weisen wir noch einmal hin. Karten im Vorverkauf bei Czoch. Nach der Aufführung: Zingolieser Beisammensein der Saarländischen Gäste mit Hindenburgern im Bismarckzimmer des Kasinos.

kannte: „Ein Sichtsichlagen der Parteien untereinander können wir uns an der Saar nicht leisten!“ — wir wollen es ihr doppelt danken. Sie bestie auch nicht. Sie brauchte nicht zu beken, weil die Schikanen übermütiger französischer Machtüber ähnlich wie der Pole in Oberschlesien nicht halt machen vor dem darbenenden Kumpel, der erst dann Arbeit, Brot und Wohnung findet, wenn er sein Deutschland um hungernde Kinder willen verkauft. So soll der Schicksalsspruch an uns alle: „Seid ihr einig in Liebe und Verleihen für uns, dann wird wieder frei die Saar!“ nicht leer im Orte verbleiben sein.

Mit Volksliedern, weniger in diesem Rahmen passenden, aber technisch sehr gekannten Geigenliedern, frohem Singen zu Fiedel und Klampfe wab sich ein Blütenkranz um diese Eintreffstunde. Und ein hebräisches Spiel, das mit 5 symbolischen Bildern an verwandte Ereignisse in Oberschlesien erinnert, dem man Musik von Mendelssohn und anderen deutschen Komponisten unterlegte, sprach anschließend von „Saargebiet's Not — Saargebiet's Hoffnung“. Unaufhörlich wurde Beifall gesendet.

Unter den Ehrengästen dieser Saar-Rundgebung sah man u. a. Generalkonsul Dr. Graf Adelmann und die 1. Vorsitzende des Hilfsvereins deutscher Frauen, Frau Rosa Speher aus Kattowitz; Landrat Harbig, Oberbürgermeister Dr. Geisler mit dem meisten seiner Magistratsmitglieder; Landgerichtspräsident Dr. Sinnerfeld, Magistratsrat Brzezinka und zahlreiche Angehörige der Gleiwitzer Lehrkörper aller Schulen.

Um einander näher kennenzulernen, weilte man nach diesem eindrucksvollen Abend noch lange im Münzertal zusammen.

Morgen eröffnet die Ufa die neue Saison!
Jan Kiepura der weltberühmte Heldenkantor
in dem Ufa-Großfilm
„Das Lied einer Nacht“
mit Fritz Schulz - Magda Schneider - Otto Wallburg
Ein Film von unerhörtem Stimmungsreiz - ein Filmwunder!
Lichtspielhaus, Hindenburg
Kaniastraße 4

Auszeichnung von Bergknappen auf der Konfordiagrube

Für erfolgreiche Rettungsarbeit beim letzten Gebirgsschlag

Auf der Konfordiagrube wurden gestern Ehrenzeichen und Ehrenurkunden der Knappschäfts-Vereinsgenossenschaft an 16 Belegschaftsmitglieder, die sich anlässlich eines Gebirgsschlages bei der Rettung ihrer eingeschlossenen Kameraden besonders hervorgetan hatten, durch den Vorstand der Sektion 6 mit anerkennenden Worten zur Ausbändigung gebracht. Das Ehrenzeichen für Unfallverhütung wurde verliehen: Rohrleger Urbanczyk, Zimmerhauer Kleiner, Maurer Bajont, Hauer Koniechny, Oberhauer Meister, Sprengstoffausgeber Wiske, Steiger Zepner, Obersteiger Glombika. — Ehrenurkunden erhielten: Hauer Jersch, Füller Silber, Schrammer Barckel, Hauer Vech, Hauer Olsch, Hauer Bendzich, Hauer Torfa und Fahrsteiger Pohl.

• **Die diesjährige Verfassungsfeier** findet heute 11 Uhr vormittags in der Aula der Städtischen Mittelschule statt. Es wirken mit: MdB. Niedertafel und die Kapelle der Königin-Luise-Grube. Die Festrede hält Oberstudiendirektor Janosch. Abends 8 Uhr: Volksfeier in Stablers Garten, bei der der 2. Hochzerband der Männergesangsvereine von Groß-Hindenburg und die Kapelle der Königin-Luise-Grube mitwirken. Bei ungünstiger Witterung fällt die Volksfeier aus. Wie üblich findet an diesem Tage in allen Kirchen und Gotteshäusern in der Zeit des hauptamtlichen Gottesdienstes ein Festgottesdienst statt.

• **Ungetreuer Vertreter.** Der frühere Schnup-Wachmeister Hans K. aus Hindenburg hatte freiwillig seinen Dienst quittiert. Im Dienst eines Zigarren-Vertreters hat er fortgesetzt einflussreiche Beiträge in Höhe von 337 Mark nicht an die Firma abgegeben, sondern sie zu seinem Nutzen verwendet. Das Hindenburg-Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

• **Als ein großes Verbrechen** ist der Teil der Sosnikaei Straße, der vom Bahnwärterhäuschen am Schützenhaus bis zur Hindenburg-Gleiwitzer Grenze führt, anzusehen. Der schmale Fahrbaum ist völlig zerstört und mit seinen zahllosen, tiefen Löchern eine Gefahr für den gesamten Auto- und Wagenverkehr. Aus diesem Grunde wird der einzige, auf der Südseite befindliche Fußgängerpfad als Rennbahn für Motorradfahrer und Radfahrer benutzt, während der lebhafteste Fußgängerverkehr sich den Gefahren des zerstörten Fahrbaumes aussetzen muß.

• **Ehängt angefallen.** Im benachbarten Kunzeidorf sollte Montag der Arbeiter Leutmont im Hofen der Ehe landen. Kurz vor dem Gang nach der Kirche verschwand er. Die Braut, Trauzeugen, Eltern und Hochzeitsgäste warteten vergeblich auf sein Erscheinen. Man fand ihn schließlich auf dem Boden erhängt vor.

• **Grubenunfall.** Auf der Sosnika-Grube wurde in der Nacht zum Mittwoch der Fördermann Alfred Mich von einem Förderwagen gepuffert. Mit schweren Brustverletzungen erfolgte seine Entlassung ins Knappschäftsazarett.

• **Finanzamts-Personalie.** Finanzamts-Inspektor Kossel, der von hier nach Rosenbergr veretzt wurde, hat jetzt keine Veranlassung nach Bremen erhalten. Vor der Teilung Oberschlesiens war er in der Gemeinde Paulsdorf als Rentant tätig.

Unter obererschlesischen Kiefeneichen

3. Tag der 40. Jahresversammlung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft.

mdl. Gleiwitz, 10. August 1932.
Der arbeitsreiche Mittwoch der 40. D. D. G. Tagung war am Vormittag geschäftlichen Verhandlungen gewidmet. Unter begeisterten Beifall aller Teilnehmer wurde Graf v. Schwerin zum 31. Male als Präsident dieser Gesellschaft einstimmig wiedergewählt, ebenso Prof. Dr. Söffler-Dortmund zu seinem Stellvertreter. Die 41. Jahresversammlung wird 1932 in Köln abgehalten.

Im Anschluß an diese Erledigung sprach Stadtbauingenieur Heinz-Breslau über „Beobachtungen über die Frosthärte 1928/29 im Schettiniger Park“, wobei er von verhängnisvollen Baumfällen berichtete, die an Verhäuerungen dieses Schneewinters in Oberschlesien erinnern. Prof. Söffler bot sodann sachwissenschaftliche Aufschlüsse mit seinem tiefgehenden Referat „Ueber die Ursachen des Verfalls eines Pflanzentons“. Der Präsident ergänzte beide Vorträge mit Darlegungen, die sich gegen die Theorie der Altersübernahme wandten.

Am Nachmittag fuhr die übliche Autobuskolonne zunächst ins Park- und Waldrevier des Zibetomnibehalters v. Schröder, Nieborowitzer Hammer. Hier wollte man unter Führung des als Dendrologen rühmlich bekannten Mitgliedes und seiner Gattin über eine Stunde und bestaunte 80- bis 90-jährige Weimouthsflecken, die in diesem Wetterwinkel vorzüglich gedeihen. Erneut erlebten die Teilnehmer den Reiz der Grenzziehung, mußten sie doch stückweise sogar über die polnische Grenzlinie hinweg, um ihre Studien auf v. Schröderschen Besitz betreiben zu können.

Gegen 14.30 Uhr war man im Herzoglich-Bav. Forst in Rauden angelangt, wo Forstmeister Graf von Ledebur und Hofgärtner Geisler die Führer stellten. Mit Bedauern betrachtete man hier die deutlichen Spuren des Verfalls kostbaren Waldes, eine Folge der Wirtschaftspolitik. Das verhängnisvolle Ergebnis des Tages aber waren die in ragen Prachtexemplare von Quercus robur, einer 30 Meter hohen, im Umfang rund 7 Meter stattlichen Kiefeneiche, die schon vor Anlieferung der Zisterziensermönche diesen Forst bevölkerte. Erst am 18. Uhr die Rückfahrt an, nachdem man sich im „Rangenburger Hof“ ein wenig von den Strapazen dieser Exkursion erholt hatte.

• **Globetrotter mit der Breslauer Kathedrale.** Mit dem Breslauer Dom aus Holz in der Miniaturgröße von etwa 1 Meter wollen zwei Leute die ganze Welt bereisen. Sie durchfahren mit ihrem Handwagen gestern unsere Stadt.

• **Gräberjähndung durch Jugendliche.** Die moralische Verwilderung unserer Jugend macht nicht einmal vor den Toten halt. Vorgefunden wurden einige junge Burchen den sonderbaren „Spaß“ auf dem alten Friedhof der St. Franziskuskirche am Tag aus den Gräbern die Holzkreuze herauszureißen und mit diesen nach Birnen im benachbarten Parkgarten zu werfen. Als man die Burchen stellen wollte, ergriffen sie die Flucht.

Beuthen

Die Prügelei an der „Katholik“-Baustelle

Keine politischen Motive
—g Beuthen, 10. August.
Zu dem Umbau des ehemaligen „Katholik“-Gebäudes an der Friedrich-Ebertstraße zu einem politischen Gymnasium waren von dem Bauunternehmer Jureczky, der den Umbau leitete, in der Hauptstadt Bauarbeiter aus der Oppelner Gegend herangezogen worden,

ohne, daß die vielen arbeitslosen Bauarbeiter am Orte berückichtigt wurden.

Sobald letztere wegen Arbeit bei dem Bauausführer nachfragten, wurden sie immer von einer Woge auf der andere vertrieben. Einige derselben, die ohne Arbeit und Verdienst waren und zusehen mußten, wie an jedem Sonnabend die auswärtigen Maurer mit dem verdienten Gelde nach Hause fuhren, war der Geduldssaden gerissen und bestürmten an einem Sonntag abends die auswärtigen Maurer, die sich auf dem Weg zur Bahn befanden, nicht mehr wiederzukommen. Die arbeitslosen Arbeiter in ihrer begreiflichen Empörung einige kräftige Ausdrücke gebrauchten, mag verständlich sein. Einer ließ sich auch zu Tätlichkeiten hinreißen, die aber nur in Stößen und Prüfen bestanden. Am darauffolgenden Montag die auswärtigen Maurer wieder an der heiligen Baustelle erschienen, an der sich auch in der Erwartung auf die verprochene Entlohnung ungefähr 15 arbeitslose Maurer aus Beuthen eingefunden hatten, kam es zwischen diesen und den auswärtigen Maurern erneut zu einem Zusammenstoß, der ebenfalls recht bald in Tätlichkeiten ausartete. Dieser Zusammenstoß, den die polnische Presse sofort für ihre Zwecke ausnützte, war am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht.

Angeklagt waren:

Der Bauarbeiter Robert Jwa, der Maurer Johann Jwa, der Maurer Albin Scheithauer und der Maurer Alfred Kramer, sämtlich aus Beuthen, denen gemeinschaftliche Körperverletzung und Beleidigung zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte Kramer mußte freigesprochen werden, weil ihm eine Beteiligung an der Schlägerei nicht nachgewiesen werden konnte. Der Angeklagte Robert Jwa wurde wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten ebenfalls wegen Beleidigung die Angeklagten Johann Jwa und Scheithauer. Beide wurden aber wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis bzw. sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Für die Gefängnisstrafe erhielten sie eine zweijährige Bewährungsfrist.
In der Urteilsbegründung wurde vom Vorsitzenden ausdrücklich betont, daß dem Vorfall keine politischen Motive zu Grunde lagen, daß die Angeklagten vielmehr ihr vermeintliches Recht auf Verächtlichmachung der Arbeitseinstellung geltend machen wollten. Der Verhandlung wohnte Landgerichtspräsident Söffler bei.

FRANK ARNAU

Krieg im Dunkeln

Ein deutscher Meisterspion jagt durch Europa

ABDRUCKSRECHT = PRESSEVERTRIEB
W. G. GÖLMANN-LEIPZIG



Kann sein — wenn sie es möchte. Aber — spielen Sie doch die Komödie nicht weiter, Herr — Farnaglia. Es nützt Sie gar nichts. Ich bin der Baron Winter-Bieberstein, Oesterreicher, und augenblicklich sehr an den Ereignissen in Italien interessiert. Sie heißen in Wirklichkeit Farnaglia oder Gravenitz oder so, sind ein Stockpreuße, und auch an den Ereignissen interessiert. Wollen Sie Ihr Infognito nicht lüften, Herr Baron oder Herr Graf?

Eberhard zuckte die Achseln. „Sie scheinen von einer fixen Idee besessen zu sein, mein Herr! Sie sprechen von Dingen, die mir vollkommen fremd sind — vollkommen fremd! Ich bin Brasilianer, wie Sie vielleicht aus meinem Paß auch gesehen haben — bei uns ist es nicht üblich, sich mit so merkwürdigen Eberhard mit jemandem bekannt zu machen, und wenn das in Europa Brauch ist, dann scheint es mir, ein schlechter Brauch zu sein.“

Stöckner lachte. „Total verstockt! Es gefällt mir übrigens, daß Sie sich nicht so rasch ergeben. Aber es ist vergebliche Mühe. Uebrigens — er fuhr plötzlich auf Portugiesisch fort: „Ich kenne Brasilien, habe viele Bekannte dort in der ersten Gesellschaft — ist Ihnen vielleicht der Name Pasquito Benaarez bekannt?“

„Geben Sie sich keine Mühe“, sagte Eberhard nun ebenfalls portugiesisch, — „auf dem Gebiet werden Sie mich nicht fangen. Pasquito Benaarez war ein Indio und ist vor drei Jahren als fünffacher Mörder gehängt worden. Wenn er etwa zu Ihren vielen Bekannten in Brasilien gehört haben sollte...!“

„Alle Hochachtung! Sie sind gerüstet, wie ich sehe!“

„Vor allem zum Ausgehen, mein Herr!“

„Sie werfen mich also hinaus!“

„Keineswegs. Ich möchte nur nicht ein Gespräch fortsetzen, das ich zum größten Teil nicht verstehe — vielleicht zum Glück für Sie!“

„Nun — wir werden uns schon noch verstehen lernen, Herr — Farnaglia!“

„Es wird mich freuen! Jedenfalls gedenke ich jetzt auszugehen!“

„Wissen Sie in Rom Bescheid?“

„Eintreffend. Addio, also!“

„Sehr höflich sind Sie gerade nicht, aber das macht nichts. Leben Sie also wohl, und — empfehlen Sie mich Herrn Alberto Faleri!“

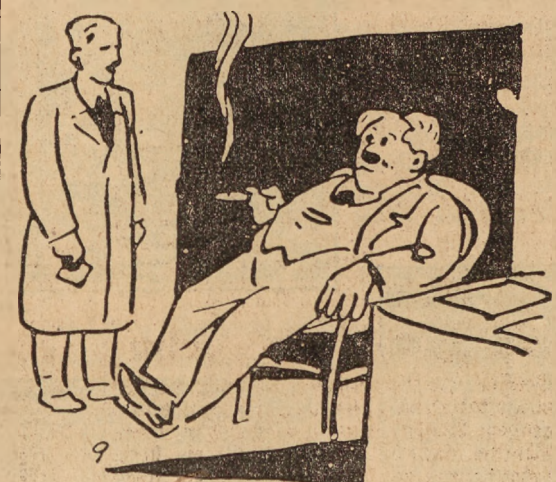
Ata Bari, die Meisterspionin

Eberhard ließ sich von der Wirtin das Adreßbuch der Stadt Rom geben. Es war zwar schon fünf Jahre alt, aber es enthielt einen, wenn auch bereits ziemlich veraltetem Stadtplan, in dem man sich bei einiger Anstrengung zurechtfinden konnte. Es stellte sich heraus, daß das Albergio Michele gar nicht so weit vom Zentrum der Stadt entfernt war, als Eberhard nach der endlosen Droschkenfahrt geglaubt hatte, und vor allem befand sich das Bank- und Kommissionsgeschäft Alberto Faleris ganz in der Nähe.

Als Eberhard das kleine Haus an der Piazza Vergolese verließ, war er im Zweifel, ob er überhaupt noch einmal zurückkehren sollte. Dieser Befuch des

Herrn Stöckner, alias Baron Winter-Bieberstein hatte ihn höchst unangenehm berührt. Sich von dem ersten Menschen, der ihm in den Weg lief, durchschaut zu sehen, war doch sehr peinlich — daß er diesen Stöckner auf die Dauer würde täuschen können, war höchst zweifelhaft. Hatte er ihn denn überhaupt getäuscht? Nein. Dieser Oesterreicher war felsenfest überzeugt, daß der Signore Bernardo Farnaglia kein Brasilianer war. Was aber war er selber? Agent der Abteilung II B, oder ein Spitzel der italienischen Polizei? Ein Agent des Ententeendienstes? Vielleicht war er jetzt hinter ihm und stellte fest, daß der Signore Bernardo Farnaglia tatsächlich, wenn auch auf Umwegen, zu Alberto Faleri ging. Verdammt! Kerl, dachte Eberhard, während er, nachdem er um eine Ecke gebogen war, in einem Hauseingang stehen blieb, um zu sehen, ob ihm jemand folgte. Es kam niemand.

Signore Alberto Faleri sah die und behäbig in seinem Privatkontor, trank ab und zu einen Schluck Rotwein, um das reichliche Frühstück zu verdauen, und kaute an einer dicken Zigarre, als ihm Herr Bernardo Farnaglia gemeldet wurde.



„Eintreten!“, sagte er mit einer dünnen Stimme, und ließ Flasche und Glas in seinem Schreibtisch verschwinden. Als Eberhard ins Zimmer trat, empfing er ihn mit einer sehr eleganten Verbeugung. Dieser dicke Spaniole, der sich in Italien hatte naturalisieren lassen, weil es für sein Geschäft vorteilhaft war, besaß Lebensart.

„Signore, ich freue mich, Sie bei mir heute schon begrüßen zu können!“

„Herr Faleri, ich habe Ihnen Grüße von Herrn Bünzli in Bern zu überbringen!“

„Ich weiß. Ich danke Ihnen sehr. Sie sind vermutlich erst heute früh hier eingetroffen.“

„Ja wohl!“ Eberhard nahm in einem der bequemen Klubstühle Platz und akzeptierte mit Dank eine Zigarre des Herrn Faleri.

„Sie werden von der Fahrt ermüdet sein — es ist augenblicklich nicht angenehm zu reisen.“

„Nein. Die Züge sind überfüllt.“

„Und die Geleise auch. Es rollt augenblicklich viel Menschen- und anderes Material nach Norden. Darf ich fragen, ob Sie schon irgendwo untergekommen sind?“

„Ich habe mich in einer bescheidenen Pension an der Piazza Vergolese eingemietet.“

„Wirklich? Doch nicht im Albergio Michele?“

„Gerade da!“

„Wer hat Ihnen die Adresse gegeben?“ Faleri schien sehr überrascht.

„Niemand. Oder doch: ein Karabiniere am Bahnhof. Der Bruder der Wirtin.“

Faleri brach in ein Gelächter aus. „Das ist glänzend. Das ist ausgezeichnet! Gerade im Albergio Michele habe ich Sie auch unterbringen wollen. Und nun sind Sie ganz von selbst dahin gekommen. Sie haben eine glückliche Hand, Herr Farnaglia! Oder vielmehr eine sehr gute Nase — entschuldigen Sie!“

Eberhard empfand, daß er gerade kein besonders geistreiches Gesicht machte. „Ich verstehe Ihre Heiterkeit nicht recht, Herr Faleri!“

„Nein? Wirklich nicht? Nun — ich will Ihnen verraten, daß Sie der Zufall gerade

in das sicherste Asyl in Rom

geführt hat. Sie wohnen dort nämlich sozusagen bei der Polizei selber. Die Sache ist in kurzen Worten die: die Wirtin dieses Albergio ist die Geliebte des Polizeiobersten Farucrio, der das Albergio für sie gekauft hat. Wer von der Polizei nicht behelligt werden will, der ist hier prachtwoll untergebracht. Ich pflege seit Jahren, Signora Felicia Galle zu senden, die sich in einem ähnlichen Falle befinden, wie Sie. Und nie ist im Albergio Michele jemand von der Polizei belästigt worden.“

„Das ist allerdings sehr angenehm. Darf ich mir eine Frage erlauben, Signore Faleri?“

„Bitte!“

„Haben Sie vielleicht auch einen Herrn Stöckner in dem Albergio untergebracht?“

Herr Faleri kniff die kleinen Augen zusammen. „Herr Stöckner? Gewiß! Sie haben ihn bereits kennengelernt?“

„Ja. Er ist einfach zu mir gekommen und hat sich mir unter zwei Namen vorgestellt.“

„Ach! Auch als Baron Winter-Bieberstein, nicht wahr? Kennt er Sie denn von früher her?“

„Gewiß nicht!“

„Dann muß er auf irgendeine Weise von Ihnen und Ihrer Mission Kenntnis erhalten haben. Er ist sonst durchaus vorsichtig.“

„Ist er vertrauenswürdig?“

„Unbedingt. Er ist Konfident des österreichischen Militärattaches und weiß sehr viel. Wenn Sie mit ihm zusammen arbeiten wollen —“

„Ich weiß nicht recht — es war mir, offen gestanden, etwas peinlich, von ihm auf meine Tätigkeit angesprochen zu werden.“

„Nun — lange würden Sie das Vergnügen doch nicht haben. Wenn der deutsche Vosschaster am Quirinal seine Pässe verlangt oder zugestellt bekommt, wird Herr Stöckner sehr schnell verschwinden müssen. Aber Sie haben noch zwei interessante Persönlichkeiten in Ihrem Albergio.“

„Einen Sprachlehrer, wenn ich nicht irre.“

„Sehr richtig. Dieser italienische Sprachlehrer ist ein Lebantiner, der für die Türkei hier tätig ist. Ein sehr geschickter Mann!“

„Und eine Dame!“

„Ja wohl. Eine Dame!“ Signore Faleri lachte. „Haben Sie sie schon gesehen, die Dame?“

„Nein. Ich habe nur von der Wirtin die Hausgenossen aufzählen lassen.“

„Also: vor dieser Dame nehmen Sie Ihr Herz in acht! Sie ist eine allererste Schönheit, eine europäische Schönheit, möchte ich sagen. Ihr wirklicher Name ist sehr bekannt, so sehr bekannt, daß sie es vorgezogen hat, einmal eine Zeitlang in größter Stille und Zurückgezogenheit zu leben und — zu arbeiten!“

„Auf dem gleichen Gebiet?“

„Auf dem gleichen Gebiet, selbstverständlich. Sonst hätte ich sie nicht zu Signora Felicia gebracht. In der gleichen Richtung wenigstens. Sie hat natürlich nicht die Aufgabe, herauszubringen, wie viele und welche Regimenter nach Venetien abgehen oder in der Richtung Mailand — aber es ist schon sehr wichtig, was sie zu tun hat. Ich darf Ihnen übrigens verraten: diese Dame war die erste, die um die Verhandlungen zwischen unserer Regierung und der Entente wußte — obwohl sie, wie ich schon sagte, augenblicklich sehr zurückgezogen leben muß.“

„Sie machen mich sehr neugierig auf die Dame, Herr Faleri! Wollen Sie mir sagen, wer sie ist?“

„Den Namen Ata Bari haben Sie sicher früher oft gehört und gelesen!“

„Die Tänzerin und Sängerin?“

„Ja. Die Tänzerin und Sängerin. Jetzt, das heißt hier, heißt sie

Mercedes Jarère

— wie sie wirklich heißt, woher sie stammt, weiß vermutlich niemand. Sie hat es wahrscheinlich selber auch vergessen. Also — Herr Faleri stimmte seinen Ton etwas herab — „über Ihre Hausgenossen sind Sie nun informiert — nun wollen wir von dem vielleicht minder Interessanten, aber auch nicht Unwichtigen reden!“

Als Eberhard Hagberg diesen geschäftstüchtigen Bank- und Kommissionsmenschen verließ, der es ganz selbstverständlich fand, Waffen gegen sein Adoptivvaterland zu liefern, weil das glänzend bezahlt wurde, hatte er das Gefühl, daß er sich dringend die Hände waschen — vielmehr ein Vollbad nehmen müßte. Der Herr Bünzli in Bern — das ging noch. Aber dieser dunkle Ehrenmann Alberto Faleri war schon sehr widerwärtig. Eberhard sagte sich jedoch auch, daß die lauterem Charaktere in dieser „Branche“ nicht allzu häufig sein mochten, und daß er sich noch oft genug gezwungen sehen würde, Leuten die Hand zu reichen, die er lieber nicht angesehen hätte. Daß er unversehens in ein Spionageneß hineingeraten war, schien ihm auch wenig erfreulich — er hatte geglaubt, für sich allein arbeiten und sich fernhalten zu können von den „Berufsgenossen“ — nun war das natürlich nicht möglich. Dem Herrn Stöckner gegenüber konnte er seine Rolle als Brasilianer auf keinen Fall fortsetzen — Faleri würde ihn ja doch bei der nächsten Gelegenheit verraten. Und wenn erst einmal Stöckner sicher wußte, dann wußte natürlich auch der Sprachlehrer, wußte die „Dame“, was von Signore Bernardo Farnaglia zu halten war. Sehr ärgerlich — und sehr gefährlich!

(Fortsetzung folgt).

Du warst mir doch bestimmt

Roman von Gert Rothberg

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale, Stuttgart)

Er blickte auf den schmalen Rücken. Seine Zähne knirschten aufeinander. Die Reue kam mit Allgewalt. War Pia kurz, abweisend gewesen. Dann hätte er sich nicht auf seinem Paß besinnen können. So aber war ein grenzenloser Haß zwischen ihnen entstanden. Als hätte dieser kindische und doch so gefährliche Haß die nicht, daß er Frieden auf Achern gestört; als wußte er nicht, daß er schuld war, daß sie so durch die Welt gehen mußte! Ihn aber überkam ein grenzenloses Haß, daß er diese schöne Mädchenblüte beschädigt hatte, daß sie nun verkrüppelt sein mußte.

Sie sprach von allem Möglichen. Pia dachte: wie er sich verändert hat! Hat ihn der Schmerz um die verlorene Mutter so weich gemacht?

Er sah sie prüfend an.

„Eigentlich fühlst du sehr blaß aus, Pia. Hast du nicht genügend frische Luft?“

„Die kleinen, schwarzen Handschuhe waren zu Bo- anhorstete seine Frage.“

„Ja, wir hatten viel Freiheit. Nur ich habe es meistens vorgezogen, daheim zu bleiben, weil ich den anderen doch nur ein Hindernis gewesen wäre.“

„Ihre Worte sollten ganz gewiß keine Anlage be- den, doch ihn trafen sie wie Keulenschläge. Es war zu bitter. Und doch tat er es nicht. Er hob die Hand- schuhe auf, und Pia sah auf seinen schmalen, dunklen Kopf. Ein weiches, warmes Gefühl war in ihr. Doch auch die verächtliche dieses Gefühl hinter einer ruhigen, abgestählten Gelassenheit. Wie sich ihr Zusammensein

in Zukunft hier gestalten sollte, wußte sie auch nicht. Das mußte sie ihm überlassen. Da fing er schon selbst davon zu sprechen an:

„Wir werden wieder einen freundschaftlichen, nach- barlichen Verkehr mit den Gutsherrn ringum ein- richten, ungefähr so, wie es die Eltern hielten. Man kann sich nicht ganz absondern. Wie denkst du dar- über?“

Pia sah zu Boden, dachte nach, hob dann den Blon- den Kopf und sagte langsam:

„Du wirst für mich jemanden engagieren müssen, da ich nun einmal Papas Bestimmung in Achern zu bleiben habe, bis ich mündig bin.“

Er sah sie an. Eine stumme Frage war in seinen Augen, die er jedoch nicht in Worte kleidete. Er sagte nur:

„Natürlich, Pia, daran habe ich auch schon gedacht. Es wird sich sicher eine feingebildete ältere Dame fin- den, die diesen Posten zu deiner Zufriedenheit aus- füllt.“

Das junge Mädchen nickte und stand auf.

„Du entschuldigst, ich bin etwas müde von der Reise. Laß dich durch meine Anwesenheit nicht stören. Ich werde mir die Zeit in Achern gewiß nicht lang werden lassen.“

Er atmete auf. Sie sah es und lächelte. Dann gab sie ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen! Ich werde mir durch Ramsell die Gewohnheiten in Achern noch einmal ins Gedäch- nis rufen lassen.“

Er begleitete sie zur Tür, fühlte sich erleichtert, daß diese Unterredung vorüber war. Schließlich hatte er viel zu schwarz gesehen. Sie schien so anspruchslos

zu sein. Und wenn er jetzt auf einem nachbarlichen Verkehr bestand, so war es wohl hauptsächlich des- wegen, um den Nachbarn nicht neuen Grund zum Ge- rede zu geben. Er kannte die guten Leuten doch! Wenn die nicht immer etwas zu reden hatten, war ihnen nicht wohl. Von sich aus hätte er diesen Ver- fehr ganz gern gemieden, denn was hierbei das Ende vom Liede war, wußte er auch. Aber wenn die dach- ten, daß er sich hier eine Frau nahm, dann hatten sie sich gewaltig geirrt.

Garry von Achern trat an das Fenster. Unten im Garten lag der Herbstwind die bunten Georginen nach allen Seiten, als ärgere es ihn, daß die Blumen seiner Wägen während der letzten Tage getrocknet hatten. Garry dachte einen Augenblick an Pia. Wie seltsam, daß diese Unterredung so ganz anders ausgefallen war, als er sich gedacht! Seltsam auch, daß er jetzt gar nicht mehr daran dachte, so schnell wie möglich eine Reife anzutreten. Seine Gedanken gingen nach der Hauptstadt: dort wartete eine prächtige, schöne Frau auf ihn. Wie heiß Lissy Meeren küssen konnte! Und den- noch! Schon war ein leiser Nickerdruck in ihm gegen diese heiße, ungezügelter Liebe. So erging es ihm nun stets — immer war es das gleiche. Er hatte bereits ernsthaft bei sich erwogen, ob er nicht überhaupt gänz- lich auf eine Heirat verzichten sollte.

Garry von Achern besah die Photographie eines jungen Mädchens: Lore von Haller. Das war auch eine Liebe von ihm gewesen.

Gestern hatte der dicke Seidenreiß zu ihm gesagt, daß man sich in Vorrheim der Hoffnung hingeebe, daß er, Garry von Achern, Ilse Vorrheim heiraten werde. Garry dachte an die rundliche, rosige Ilse. Er schüttelte sich. Kam nicht in Frage. Den schönen Glauben ließ er den Vorrheimern. Erfüllen würde er sich nie. Aber freilich, heiraten mußte er, denn er war der letzte Achern! Da gab es nun nicht viel zu überlegen. Aber Ilse Vorrheim kam trotzdem nicht in Frage. Lissy Meeren auch nicht — sie war doch nun einmal nur eine Filmschauspielerin. Nicht einmal eine große,

spielte nur Nebenrollen; trotzdem sie sehr schön war, kam sie nicht vorwärts.

Drittes Kapitel.

Das Leben in Achern ging seinen gewohnten Gang. Der junge Schlossherr war durch die Anwesenheit Pia nicht im mindesten behindert. Wenn sie ihm nicht beim Mittagsmahl mit ihrer Gesellschafterin, einer wirklich feingebildeten, stillen Frau, gegenübergeessen hätte, dann hätte er wohl überhaupt ihre Anwesenheit in Achern vergessen können. Er bemerkte ihr unauf- fälliges Dasein mit geheimer Genugtuung.

Am nächsten Dienstag gaben sie ihr erstes großes Fest in Achern. Mit heimlicher Freude bemerkte er, daß sich alles zu seiner Zufriedenheit vollzog, ohne daß er sich mit all den Anordnungen für das Fest abzu- geben brauchte. Die Nachbarn freuten sich, daß sich nun endlich die früher so gastlichen Türen in Achern wieder öffneten.

Ilse Vorrheim probierte wohl ein Duzend neue Toiletten, fand sich immer noch nicht schön genug und ließ sich von Berlin noch einen Karton schicken. Seuf- zend zahlte Papa Vorrheim die lange Rechnung. Ein hellblaues Seidenkleid hatte endlich Ilse Beifall ge- funden. Ilse Vorrheim sah sich bereits im Geiste am Ziel ihrer Wünsche.

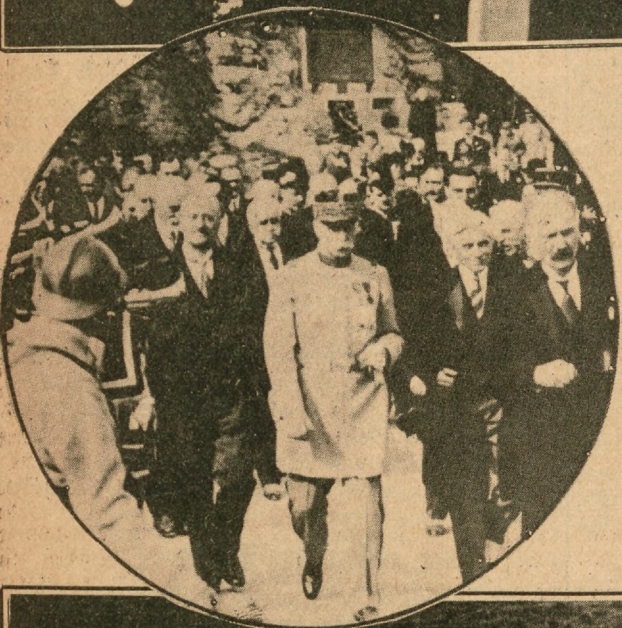
Wie würden die Ertenbacher Mädel sich aften, denn die waren ja alle beide in den schönen Achern ver- schossen! Ilse probierte jetzt einige Stücke des Fami- lienschmuckes. Dabei dachte sie an den dunklen, hoch- gewachsenen Mann, der ihr eigentlich immer ein biß- chen Furcht einflößte. Trotzdem liebte sie ihn in ihrem eigennützigen, eiteln Herzen wirklich auf ihre Art.

Also, wie gesagt, im Gutshause von Vorrheim war man voll schönster Hoffnungen.

Und auch noch in anderen Familien. Man konnte es den besorgten Müttern ja auch wahrhaftig nicht verdenken, denn solche Partien, wie der Achern eine war, waren rar. Also drückte auch hier die Mama die lieblich erötenden Töchter auf den Männerfang.

(Fortsetzung folgt).

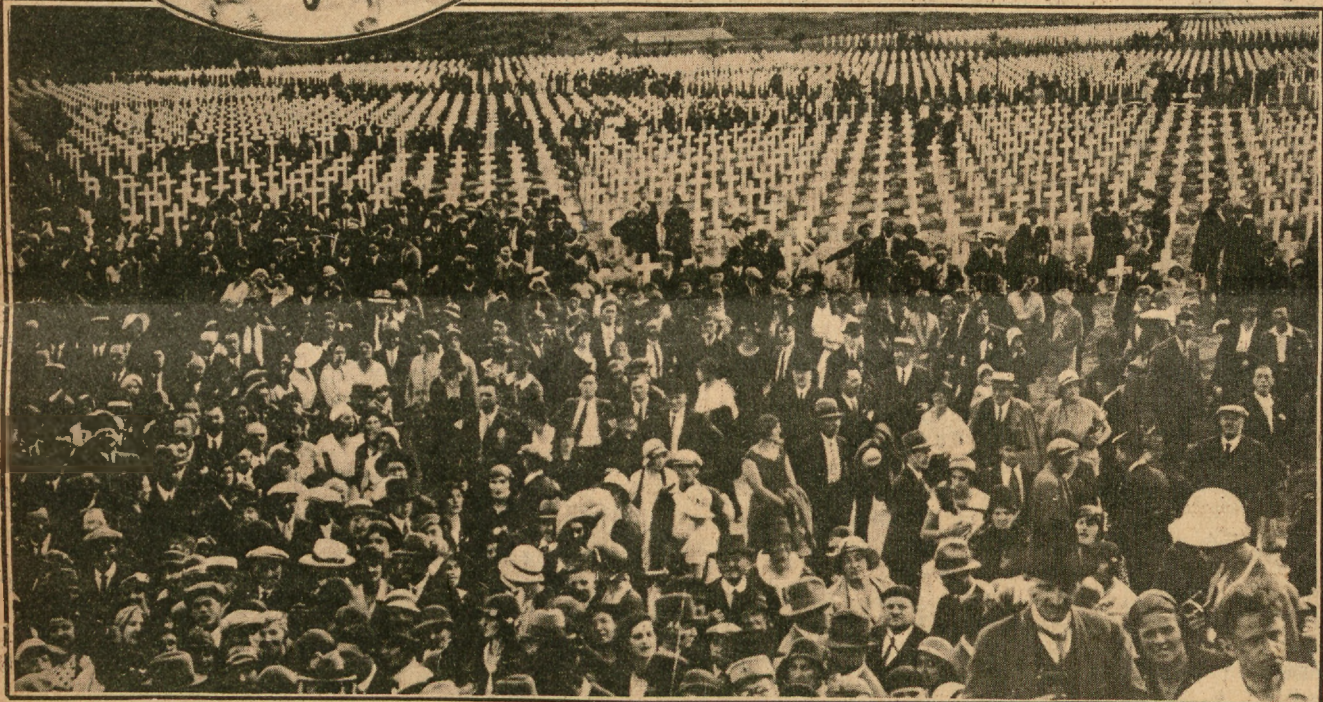
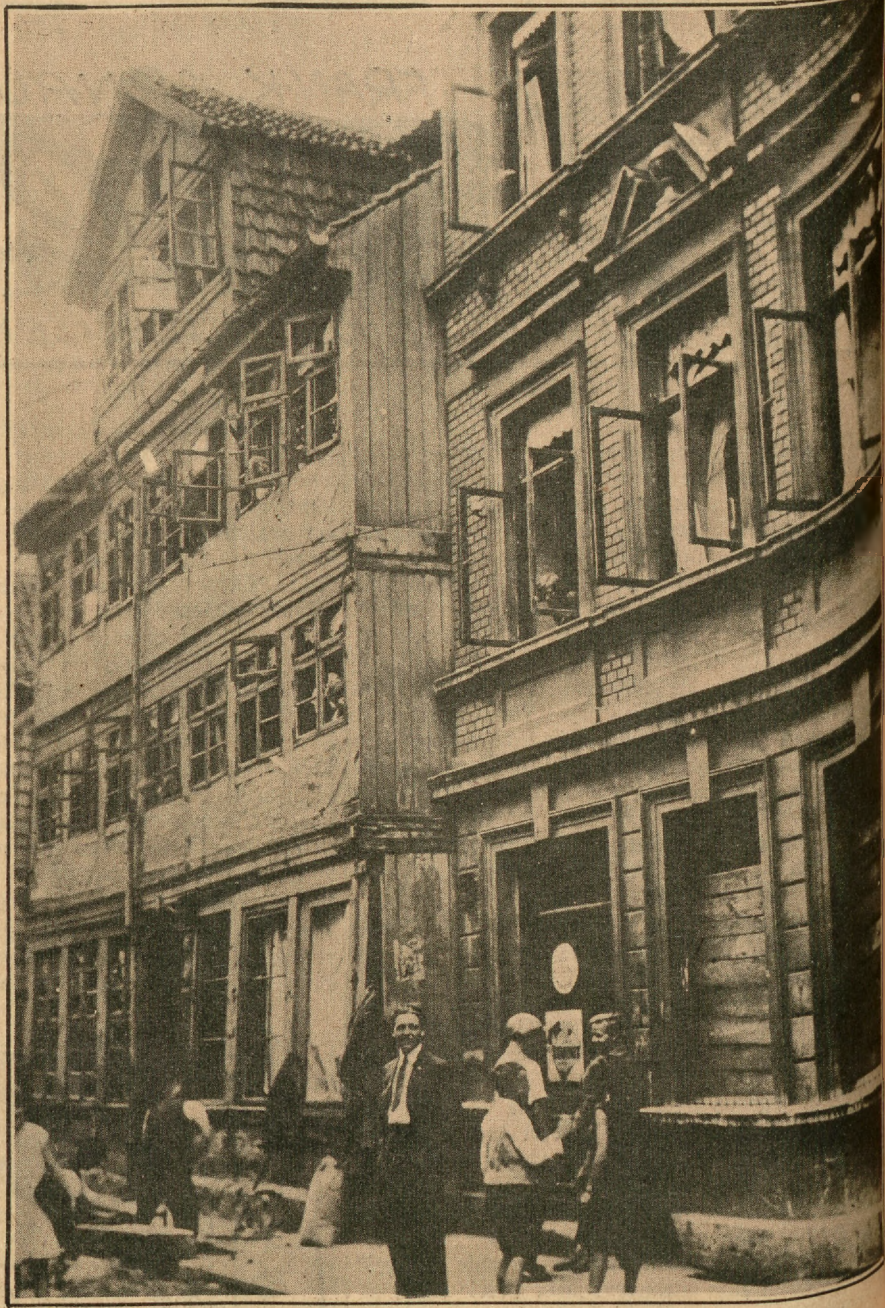
Einweihung des französischen Kriegerdenkmals bei Verdun



In Douaumont wurde im Beisein des französischen Präsidenten Lebrun ein großes Gefallenendenkmal eingeweiht. In den Festreden wurden verschiedene Angriffe gegen Deutschland laut. Bild oben: Das erleuchtete Denkmal. Links die Spitzen der französischen Regierung bei der Feier. Unten links die Zuschauer. Im Hintergrund des Bildes die Gräber von 25 000 Soldaten.

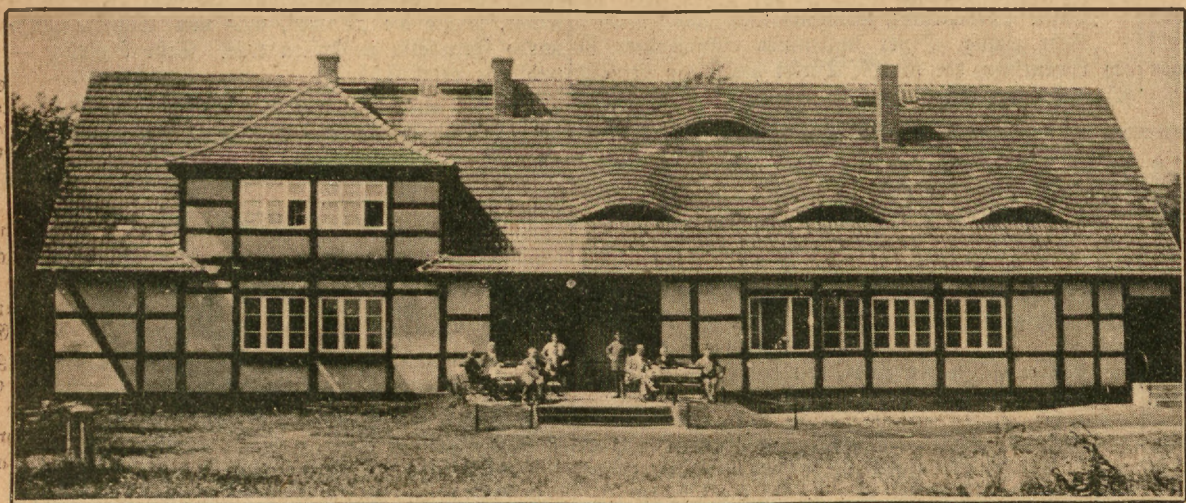
Der Bombenanschlag in Braunschweig

Rechts zwei der 21 Häuser auf der Langenstraße in Braunschweig, die durch einen Bombenwurf mehr oder weniger beschädigt wurden.



Die Saardeutschen in Ratibor

Die Saardeutschen kurz vor der Abfahrt zur Besichtigung des Hultschiner Ländchens. In der Mitte Oberbürgermeister Raschky und Frau von Bopelins.



Das neue Sporthaus im Neisser Stadion

das mit Unterstützung der Provinz Oberschlesien errichtet wurde.



Freiwilliger Arbeitsdienst der katholischen Jugendvereine in Laband

Links zwei Bilder von den Jungmännern, die anlässlich der Einführung des neuen Seelsorgers in freiwilliger Tätigkeit die Kirche anstrichen.



Abiturienten der Beuthener Massagechule

An der staatlich anerkannten Massagechule im „Kriepelheim zum St. Geist“ zu Beuthen haben vor der staatlichen Prüfungskommission unlängst 15 Schüler bzw. Schülerinnen die Prüfung mit Erfolg abgelegt. Unser Bild zeigt die Prüflinge mit dem Lehrkörper der Schule.

Tragfaule Obstbäume und ihre Ursachen

Nicht alle Obstbäume, die im Garten stehen, liefern gute Erträge. Es ist oft ein Baum darunter, der in seiner Fruchtbarkeit viel zu wünschen übrig lässt und trotz vorgeschrittenen Alters dauernd unproduktiv bleibt. Die Unfruchtbarkeit eines Obstbaumes zu ergründen, ist nicht immer möglich. Die Ursachen sind vielfach, und was sie uns nicht anzeigt, das zwingen wir uns nicht ab. Was wir nur mit einem Baum, der uns jahraus, jahrein einen reichlichen Fruchttrag enttäuscht, anzufangen? Soll wir ihn kurzerhand heraus schlagen? Das wäre, wenn der Baum ein gesundes Wachstum zeigt, der falsche Weg, der einzuschreiten bleibt. Versuchen wir zunächst mit einem anderen Verfahren, den Uebelstand zu beheben: dem Umpfropfen! Starke Bäume können im April und Mai, wenn die Rinde durch Pfropfen unter die Rinde mit bestem Ergebnis umgedreht werden. Wird dem tragfaulen Baum eine Sorte aufgesetzt, die sich in seinem Anbaubetriebe bewährt hat, sich durch gute und frühe Fruchtbarkeit auszeichnet, so wird er mit größter Wahrscheinlichkeit in wenigen Jahren in einen fruchtbaren Baum umgewandelt werden und seinen Platz voll ausfüllen.

Mangelnde Düngung

Ist die Tragfaulheit eines Obstbaumes in mangelhafter Ernährung zu suchen, die sich im schwachen Wuchs, in der kümmerlichen Belaubung während des Sommers zeigt, so ist dem Baum aufmerksamste Pflege zu schenken. Liegen keine Wurzelschäden vor, so trägt richtige Düngung am sichersten und schnellsten zur Behebung des Schwächezustandes bei. Nicht mit überreichen, sondern mit mäßigen, öfter in kleinen Gaben in milder, leicht löslicher Form der gewachsene Baum wieder zu Kräften zu bringen. Kompostdüngung wirkt Wunder und hat schon manche erschöpfte Pflanze wieder hoch gebracht. Auch die Bewässerung spielt eine wichtige Rolle in der Nahrung und ist sorgfältig zu beachten. Es gibt aber nicht nur unter, sondern auch überdüngte Bäume, und diese zeigen dieselbe Untugend: sie wachsen zu stark noch zu schwach gebügelt werden. Die Ernährung unserer Obstbäume muß auf das richtige Maß eingestellt sein; sie dürfen weder zu stark noch zu schwach gedüngt werden. Die Hauptnährstoffe, Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, müssen in richtigem Verhältnis gegeben werden.

Fehlerhafter Schnitt

Auch fehlerhafter Schnitt ist oft die Ursache der Tragfaulheit. Selbstverständlich ist der Obstbaum unter Schnitt zu halten, aber es kommt doch sehr auf die Ausführung des Baumschnitts an. Je mehr und stärker ein Obstbaum beschnitten wird, desto mehr wird sein Triebleben gereizt, seine Fruchtbarkeit aber, auf die es doch ankommt, beeinträchtigt. Die falsche Meinung ist, daß der Baumschnitt das wichtigste Mittel zur Erreichung guter Fruchtbarkeit ist, aber hat vom Obstbau sehr wenig Ahnung.

Die richtige Unterlage

Zwergobstbäume erhalten ihren Typ und mit ihm die merkwürdigen Eigenschaften erst durch die Unterlage, worauf sie veredelt stehen; der Schnitt ist nur ein Hilfsmittel, weiter nichts. Die Unterlage bedingt und bestimmt die Fruchtbarkeit des Zwergobstbaumes in jedem Grade; der Schnitt hilft nur die Form aufbauen und sie regeln. Tragfaule Zwergobstbäume liegen in der Regel auf falsch gewählten Unterlagen, die sie haben diese durch verfehlte, zu tiefe Pflanzung abgehoben, aus dem Edelstamm Wurzeln gebildet und mit dem Verlust der ursprünglichen Unterlage den Charakter des Zwergobstbaumes abgetrennt. Werden nun solche Bäume noch immer streng beschnitten, so gibt es nur Holz, aber keine Früchte, aber keine oder nur spärliche Früchte. Aber auch die Sorte kann ungeeignet sein; nicht jede Apfelsorte, nicht jede Birnensorte paßt für die Zwergobstkultur.

Zu enger Staud

Schließlich kann noch ungeeigneter Stand eines Obstbaumes Tragfaulheit verursachen. Wo Obstbäume zu eng stehen, läßt ihre Fruchtbarkeit stets zu wünschen übrig. Luft und Licht will der Baum haben, nur durch fruchtigen soll. Nur durch Anpflanzung anerkannt fruchtbarer, an Lage und Klima geeigneter Obstsorten ist der Baum zu begeben. Verwenden wir erstklassige Sorten, pflanzen diese in angemessenen Abständen in den Boden und pflegen sie, wie sich's gehört, so werden die Klagen über tragfaule Bäume verstummen.

Bohnen an Drahtstangen

Stangenbohnen geben bekanntlich einen ungleich größeren Ertrag als Buschbohnen, aber durch die Stangen, die überwintert und jedes Frühjahr neu aufgestellt werden müssen, schäbt nicht jeder den Anbau. Die Kostenfrage des Holzes spielt heute dazu eine immer größere Rolle. Wie weit ungeeignet sind die Stangen übertragene Bohnen, ist auch eine ungelöste Frage, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der gefährliche Bohnenrost hier eine unerkannte Ueberträger bei vielen Pflanzen sein lassen. Die Triebe wie Erbsen an Drahtgittern hoch zu lassen, hat sich nicht bewährt, wohl aber die Verwendung von Drähten, die große Vorteile gegen den Bohnenrost haben. Sie faulen nicht, lassen sich leicht überwintern, da sie wenig Platz einnehmen und sind vor allem bequemer zu handhaben als die ungeliebten Holzstangen. Am besten nimmt man 3,5 bis 6 mm lange Drähte, die einen Durchmesser von 1 bis 2 mm haben. Bei kürzeren Stangen werden die Knotenenden leicht abgedreht. Die gärtnerische Praxis hat diese Kultur an Drahtstangen schon seit langem geübt, während man sie im Kleinen noch so lange nicht genug sieht. Dabei bilden sich zu geringen Bohnen gerade hier die schönsten, am besten auf glückliche der Umgebung anpaßt. Vor allem wird man erstaunt sein, wieviel früher die Ernte einsetzt, bei einem Versuch in München so-5 cm, das Dach von 10 cm.

Die Königin unserer Beerenfrüchte

Die Pflanzzeit der Erdbeeren ist da!

Gartenbauinspektor Lehner-Proslau

Im Wettstreit der Beerenobstsorten untereinander um den Preis in Wohlgeschmack, Aroma und Beliebtheit wird man wohl der Erdbeere den unbestrittenen Sieg zusprechen müssen.

Einen langen, aber sehr erfolgreichen Weg der Entwicklung mußten die Erdbeeren durchlaufen, bis aus den kleinfrüchtigen Stammformen unsere heutigen großfrüchtigen Gartenerdbeeren wurden. Die uns bekannteste Urform ist die bei uns wildwachsende Walderdbeere. Diese spielte viele Jahrhunderte hindurch eine Hauptrolle unter den Heilkräutern.

Erst durch die Einführung neuer Arten aus Amerika Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts nahm

die Gartenkultur der Erdbeeren

einen größeren Aufschwung, weil diese Arten größere Früchte brachten. Wirklich großfrüchtige Formen entstanden erst Mitte des 18. Jahrhunderts in England und Frankreich. Die an der Entstehung beteiligten Stammformen kennt man nicht sicher. Aber die französische Bezeichnung „Ananas-Erdbeere“ hat sich bis in unsere Zeit für die großfrüchtigen erhalten.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß unsere Gartenerdbeeren zur Ausbildung ihrer großen Früchte höhere Ansprüche an den Boden und die Nährstoffe stellen, als die kleinen Walderdbeeren. Die Erdbeeren lieben einen warmen, nährstoffreichen Boden. Die Erde darf vor allem nicht naßhaft sein, doch auch nicht zu trocken. Zur guten Ausbildung der Früchte brauchen sie viel Nährstoffe und viel Feuchtigkeit. Für Bewässerung sind sie sehr dankbar. In dürrer Zeiten bricht die Ernte oft ganz plötzlich ab, d. h. die Früchte entwickeln sich überhaupt nicht mehr oder nur ganz kümmerlich. Bei anhaltendem Regenwetter dagegen faulen die Früchte leicht.

Um diesen Ansprüchen der Erdbeeren zu genügen, ist

sorgfältige Bodenbereitung unerlässlich.

Der Boden wird entweder tief gepflügt oder tief umgegraben. Beim Umgraben verwende man einen kräftigen großen Spaten, mit dem eine tiefe Bodenlockerung möglich ist und nicht einen der landläufig üblichen kleinen mit einem Spatenblatt wie von einer Kinderhacke. Zweckmäßig ist ein Umgraben 2 Spatenstief tief. Dabei muß aber die obere Ackerkrume auch wieder oben bleiben. Man erreicht dies dadurch, daß man wie üblich umgräbt und nur einen recht breiten Graben läßt. Die Sohle dieses Grabens wird dann immer wieder in der Querrichtung umgegraben. Bei der Bodenlockerung müssen gleichzeitig alle ausdauernden Unkräuter sorgfältig entfernt werden.

Mit der Bodenbearbeitung wird eine sehr kräftige Stallmistgabe verbunden. Stallmist muß gut verrottet sein, denn ganz frischer ist völlig ungeeignet. Der frische strohige Düng begünstigt die salpeterzerstörende, also den Stickstoff abbauenden Bakterien im Boden. Stallmist gibt man ca. 300 Zentner pro einviertel Hektar (einen Morgen). Das sind ca. 6 kg pro Quadratmeter. In schwerem Boden bevorzugt man Pferedung, in leichtem Kuhdung. Man achte darauf, daß der Stallmist nicht zu tief in den Boden kommt, weil er sonst unwirksam

gar um etwa vierzehn Tage gegenüber dem auf gewöhnliche Weise gezogenen Samen. Wahrscheinlich erwärmt die Sonne die Drahtstangen mehr und schneller als Holz, und diese Temperaturerhöhung kommt der Wärme verlangenden Bohne zugute. Der Gewichtsertrag war am Schluß allerdings derselbe, aber die frühe Ernte reifert fertig schon allein die Verwendung des Drahtes. Sollen die Stangen nun schräg oder gerade in die Erde kommen? Es hat sich gezeigt, daß bei der alten Methode, sie kreuzweise zu stecken, den Pflanzen nicht die Belichtung gegeben werden kann wie bei der senkrechten Aufstellung. Hier, umspült von Licht und Luft, gedeihen sie besser. Für eine Hecke schlägt man zuerst zwei Stützpfeile in die Erde, versteift durch schräg angebrachte Drahtrohre, denn der Wind drückt sehr stark gegen eine solche grüne Wand. Dann spannt man von einem Pfosten zum andern einen wagerechten Draht und befestigt daran die senkrechten Drahtstangen, an denen die Ranken ohne Schwierigkeiten empor klettern.

Wie man einen Kaminchenstall baut

Seinen Kaminchenstall baut man sich am liebsten selber, denn dann kommt man am billigsten dazu. Der Stall aber muß sorgfältig gearbeitet werden, damit die Tiere gut gedeihen; die Kaminchen brauchen Licht und Luft und müssen vor Feuchtigkeit und Zug geschützt sein. Allen diesen Ansprüchen wird der Doppelstall gerecht, den wir hier als vorbildliches Muster angeben. Jeder Bastler kann sich diesen Stall nach den vorliegenden Angaben selber bauen.

Der Stall ist 2 m breit, 70 cm tief und 1 m hoch. Es werden — netto ohne Abfall — gebraucht: 7,2 qm 20 mm starkes Schalholz, 1,8 qm 20 mm starkes gehobenes Holz mit Nut und Feder, 16 m Latten 2x2 cm und 5,6 m Latten 3x3 cm. Die Vorderwand wird aus den gehobenen Brettern, die Rückwand, die Innenwand, die Seitenwände, das Dach und die vorderen Hälften der Kisten aus Schalholzbrettern hergestellt. Grundtisch werden die Bretter senkrecht aneinandergefügt. Die 6 Beine, auf denen der Stall ruht, sind verlängerte Bretter der Vorder- und Rückwand. Ziegeluntermauerung empfiehlt sich. Der Stallboden hat ein Gefälle von vorn nach hinten von 5 cm, das Dach von 10 cm.

bleibt. Die Luft muß immer noch zu ihm bringen können, damit er sich zersetzen kann. Als Zusatzdüngung gibt man außerdem noch pro einviertel Hektar ca. 2 Zentner Thomasmehl und ca. 2 Zentner 40 proz. Kalisalz, das sind pro Quadratmeter je ca. 40 gr. Kalk muß der Boden auch ausreichend haben. Man gibt diesen am besten bereits der Vorfrucht. Niemals aber bringe man Kalk und kalkhaltige Düngemittel (z. B. Thomasmehl) mit Stallmist zusammen, weil sonst Stickstoffverluste eintreten. Zweckmäßig ist es dann, erst den Stallmist einzubringen und erst nach einiger Zeit die Kunstdünger oberflächlich einzuarbeiten.

Als beste Vorfrucht für Erdbeeren können die Kulturen angeschlossen werden, die selbst eine kräftige Stallmistgabe erhalten haben und rechtzeitig, das Land räumen, z. B. Frühkartoffel, Frühkohl u. a.

Ein ideales Bodenverbesserungsmittel haben wir im Torfmoos und in der Torfstreu.

Diese Stoffe werden mit etwas Kalk kompostiert und erhalten öfteres Jauchegüsse, Abtrocknung, Geflügelung und ähnliches. Nach mehrmaligem Umarbeiten ist dieser kompostierte Torf vorzüglich geeignet, leichten sandigen Boden feuchter zu erhalten und schweren, festen Boden lockerer zu machen.

Die beste Pflanzzeit für Erdbeeren ist ab Mitte August bis Ende September. Jedenfalls müssen die Pflanzen bis zum Eintritt des Winters noch gut festwurzen.

Falsch ist es, sofort nach der Bodenbearbeitung zu pflanzen. Der Boden soll sich erst wieder etwas setzen. Auch im Frühjahr, im April, können Neupflanzungen erfolgreich durchgeführt werden. Als Pflanzmaterial ist das bestgeeignete gut genug. Man hüte sich vor den zu billigen Angeboten. Die Pflanzen sind auch fast durchweg danach. Ich selbst fiel vor Jahren auf ein derartiges Angebot herein. Die Pflanzen kamen fest verpackt an, waren zum Teil durch Selbstverwundung schwarz geworden, und viele leicht nur knapp die Hälfte war noch einigermaßen lebend. Also kamen die wenigen guten Pflanzen ganz erheblich teuer. Man verlange immer verpflanzte Ware oder Pflanzen aus weitem Stand. Eine gute kräftige Pflanze soll mindestens 4 gut entwickelte Blätter haben.

Zu vermeiden ist eine zu enge Pflanzung. Unsere Hauptertragsarten sind auch durchweg recht starkwüchsig. Auf ein Gartenbeet von der üblichen Breite von 1,20 m setze man nur 2 Reihen und wähle in der Reihe einen Abstand von 40–50 cm. Der Reihenbestand auf dem Beet beträgt dann 60 cm. Bis zum Beetrand sind dann je 30 cm. Rechnet man den Weg zwischen zwei Beeten mit ca. 30 cm Breite, erhält man hier einen Abstand zwischen 2 Reihen von ca. 90 cm. Dieser genügt dann für die bequeme Ernte und Bearbeitung. Zusammenfassend also: 2 Reihen auf dem Beet mit 60 cm Abstand, dann einen Pfadstreifen von 90 cm Breite und anschließend das nächste Beet mit wiederum 2 Reihen. Diese Abstände sind scheinbar recht groß. Aber bei der Hauptertragsart „Derschlesien“ wird man noch recht vorsichtig gehen müssen, um bei der Ernte die Früchte an den langen Fruchtstielen nicht zu zerbrechen. — Die schwachwachsende Frühorte

Die Zementdecke, in die ein Drahtgeflecht einbetoniert wird, ist erst nach dem Zusammenbau des Stalles anzulegen. Um ein leichtes Säubern zu ermöglichen, besteht der Rost aus 4 je 50 cm breiten Latten von 3 cm Stärke ruben. Die vordere Hälfte der Roste bilden Bretter, die hintere Latten von 2 cm (oder 3 cm) Breite mit einem Abstand von 1,3 cm. Der freie Raum zwischen Zementboden und Rost wird mit Torf ausgefüllt, der nach Bedarf zu erneuern ist und der einen ausgezeichneten Düng abgibt. Die beiden Türen werden zuletzt angelegt, eine schmale Leiste, an der auch der Riegel befestigt wird, wird vorgelegt, damit die Türen nicht durchschlagen. Das Drahtgeflecht, mit schwarzem Eisenlack getrichen, muß eng und stark sein, um Angriffen von Hund, Katzen, Ratten usw. zu widerstehen.

Die gesamte Innenfläche des Stalles wird erst mit Karbolium und dann mit Kalkmilch, der man etwas Firnis und ein Desinfektionsmittel beifügt, gestrichen. Das Dach, die Seitenwände, die Rückwand und der Boden werden mit Karbolium gestrichen und dann mit teerfreier Dachpappe benagelt. Die Vorderwand erhält vier Anstriche: Firnis, zweimal Delfarbe und zuletzt Leinwand.

Bei der Reinigung werden die Roste einzeln herausgenommen und gewaschen, der Torf ist mit einer Rehrichthacke leicht herauszuheben.

Frage und Antwort

Wert von Gespannarbeit.

Frage: Welcher Geldwert kann heute für einen halben Tag (6–11 Uhr) Gespannarbeit, Aufzehr, 2 Pferde, Wagen, im Höchstfalle genommen werden? Welcher Betrag vor 2 Jahren? G. in H.

Antwort: Der Preis für einen Gespanntag ist je nach Gegend und Pferdebesitz verschieden. Für den Kreis Grottau dürfte die Berechnung von 12 Mark für den Gespanntag im Jahre 1930, mittelstarke Pferde vorausgesetzt, richtig sein. Für einen halben Gespanntag die Hälfte, und zwar einschließlich Waggengestellung. Im Winter bei verkürzter Arbeitszeit und geringerer Dringlichkeit ist der Gespanntag nur mit etwa 8 Mark zu bewerten und zwar unter Vor-

„Deutsch-Ebern“ u. „Monats-Erdbeeren“ pflanzt man enger, d. h. 3 Reihen auf ein Beet mit einem Abstand von ca. 30 cm. in der Reihe. — Im Großanbau wählt man heute 1 Meter Reihenabstand.

Erdbeeren müssen fest, aber weder zu tief noch zu hoch gepflanzt werden. Das Herz der Pflanze muß mit der Erde abschneiden. Die Wurzeln müssen gleichmäßig im Boden verteilt werden. Ein zopfartiges Zusammenpressen der Wurzeln im Boden bringt stets ein kümmerliches Wachstum. Ein Einschlamm der Pflanzen ist von großem Vorteil.

Bei Eintritt des Winters bedeckt man die Pflanzung mit kurzem verrottetem Dung, um ein Hochfrieren der Pflanzen zu verhindern. Das Herz der Pflanzen muß aber frei bleiben. Der Dung wird durch Regen und Schneewasser ausgewaschen und ist im kommenden Frühjahr eine gute Decke, die das starke Austrocknen des Bodens und das Verschmucken der Früchte verhindert.

Die Hauptsorten für Oberschlesien

dürften, der Reifezeit nach geordnet, sein: Latons Noble, früh, Frucht sehr groß, regelmäßig, dunkelkarminrot, Massenträger. Es ist die früheste großfrüchtige Erdbeere.

Johannes Müller, mittelfrüh, Frucht groß, bei voller Reife schwarzrot, das Fleisch durch und durch blutrot. Es ist eine der besten dunklen Sorten, hält die dunkle Farbe auch beim Einlegen. Daher vorzüglich zur Saftbereitung und Konservierung. Sehr reichtragend und wohlschmeckend. Sie ist an der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proslau gezüchtet worden.

Derschlesien, ebenfalls eine Proslauer Züchtung. Eine Sorte, die in wenigen Jahren weltbekannt geworden ist. Frucht sehr groß, eine der größten Erdbeeren, breit kegelförmig, glänzend rot. Sehr starkwüchsig, Reifeerträge bringend. Ein besonderer Vorteil ist es, daß fast alle Früchte zur guten Ausbildung kommen. Krippelware ist daher selten. Dankbar für gute Bewässerung. Die Ernte dauert wochenlang.

Wegen der allzu starken Nachfrage nach Pflanzen sind verschiedentlich falsche Lieferungen vorgekommen. Darauf sind die wenigen Klagen über ein Verjagen dieser Sorte zurückzuführen.

Die vorgenannten Sorten können in starken, sortenechten Pflanzen von der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proslau (Kr. Oppeln) bezogen werden. Dort ist man ständig bemüht, durch Auslese die Sorten auf der Höhe zu halten. Auch werden dort neuere Sorten der Vergleichsprüfung unterzogen, so z. B. die jetzt dem Handel übergebene neue Sorte „Billini“. Persönlich lernte ich diese Sorte schon vor einigen Jahren beim Züchter als sehr reichtragend und wohlschmeckend kennen, als sie dort noch unter der Züchtungsnummer geführt wurde. Wahrscheinlich können auch im nächsten Jahr in beschränkter Menge Pflanzen von der großfrüchtigen, zweimal tragenden Sorte „Herbstfreude“ abgegeben werden. Ueber diese Sorten soll u. U. im nächsten Jahr berichtet werden. Ebenso ist vorgesehen, im Frühjahr eine Abhandlung über die Pflege älterer Erdbeerpflanzungen zu bringen.

aussetzung mittlerer Arbeitsleistungen. Bei gesteigerter Arbeitsleistung entsprechend mehr. Wenn Sie für dieses Jahr infolge der Preissteigerung einen Abtrieb von etwa 10 Prozent machen, so dürfte dies den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen.

Anpflanzung von Pfirsichen.

Frage: Habe eine schöne sonnige Hausfront gegen Süden und möchte es einmal mit Pfirsichen versuchen. Welche Sorten eignen sich am besten für unser Klima und welche sind die ertragreichsten? Welche Anpflanzzeiten sind die günstigsten? (Frühjahr oder Herbst?) Welche Düngung und Vorbereitung muß ich wählen, bzw. treffen. Lohnt der Anbau oder besser gesagt, ist eine Rente überhaupt zu erwarten?

G. in R.

Antwort: Als geeignete Pfirsichsorten für die zu beplanzende Hausfront werden genannt: Arlanjas, Triumph, Verbeiferte Amnden und Proslauer Pfirsich. Die Pflanzung erfolgt am besten im Frühjahr. Eine gründliche Bodenbearbeitung und nach Bedarf auch eine Verbesserung durch Beimischung von Kompost oder Bauchschutt ist erforderlich. Der Pfirsich ist sehr kalkliebend, so daß eine Kalkgabe von etwa 10 Pfund je Pflanzstelle ebenfalls zu empfehlen ist. Als Grunddüngung ist außer Kompost auch Stallmist geeignet.

Ein Spaliergerüst von Draht oder Latten mit einem gegenseitigen Abstand von 40 Zentimeter in der horizontalen Richtung und mit etwa 25 Zentimeter in der vertikalen Richtung ist anzubringen. Bei günstigen Standortverhältnissen und sachgemäßer Pflege kann der Anbau von Pfirsich an Mauern sehr gut lohnen.

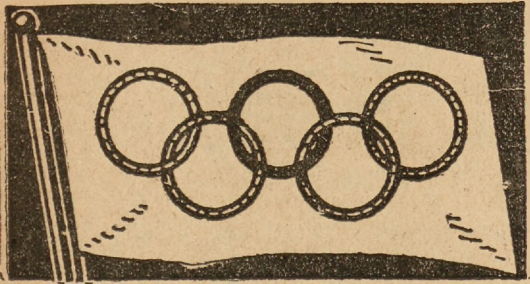
Bezug von Säure zur Kaltvergärung

Frage: Bitte um Auskunft, ob Lieferung von Säure zur Kaltvergärung im Silo erfolgen kann, ebenso um Angabe von Bezugsquellen hierfür.

H. i. A.-B.

Antwort: Die Desu-Säurelösung für die Kaltvergärung können Sie bei der Geschäftsstelle des Verbandes Oberschles. Rindviehzüchter, Oppeln, Mollstraße 43, beziehen. Eine Korbflasche (ca. 65 Kilogramm Desu-Lösung) kostet ab Werk etwa 8 Mark. Mr.

SPORTNACHRICHTEN



Deutscher Rudermeister scheidet aus

Unser Pech auf der ganzen Linie.

Die deutschen Sportler in Los Angeles sitzen bis über die Ohren in Pech. Unser Einer-Meister Buhß ist an einer Influenza erkrankt und muß das Bestreiten — und das gerade beim Beginn der Ruderkämpfe. Er mußte also wohl oder übel auf diesen Start verzichten. Wir waren somit bisher nur im Vierer mit Steuermann durch den Berliner Ruderklub vertreten, der in seinem Vorlauf den 2. Platz hinter Italien mit einer Länge Abstand belegte. Ein großartiges Rennen fuhr der Amerikaner A. S. Pearce-Australien dann im Einer-Vorlauf, den er mit 7,27 Sekunden gewann, während im 2. Vorlauf der Engländer Southwood siegreich blieb.

Bei der Segelregatta gab es die ersten Preisträger mit Holm-Schweden in der 6-Meter-Klasse und mit dem Amerikaner Churchill in der 8-Meterklasse.

Bei den 12-Fußjollen hat unser Vertreter Behr-Hamburg seinen 3. Platz eingebüßt und rangiert in der Gesamtwertung nach seinem 5. Platz in der vorletzten Wettfahrt auf dem 6. Stelle.

Im Turnen kam der Ungar Pelke am Reck zu einer weiteren Goldmedaille, am Seitenpferd erwies sich Terafmita-Finnland als der Beste und im Reckfahrgewingen triumphierte der Amerikaner Roth.

Weitere Entscheidungen fielen im Schwimmstadion, wo gleichzeitig auch wieder

eine Reihe von Rekorden aufgestellt

wurde. Im Zehn-Kampflauf über 400 Meter Crawl schlug der blutjunge Japaner Yokoyama den Franzosen in der olympischen Rekordzeit von 4,51,4 und den 2. Lauf holte sich der Amerikaner Crabbe in 4,52,7. Japan erlangt mit dem Sieg in der 4x200 Meter Crawl-Staffel dann den größten Erfolg, mit 8,58,4 wurde auch hier der olympische Rekord unterboten. Die Amerikaner belegten 9,10,5 noch den 2. Platz klar vor Ungarn mit 9,31,4.

Bei den Frauen gab es im Vorlauf zum 100 Meter-Rückenschwimmen gleich eine neue Weltbestzeit, die von der amerikanischen Favoritin Eleanor Holm mit 1,18,3 aufgestellt wurde. Im zweiten Vorlauf siegte die Engländerin Davies mit 1,22, während die Holländerin Marie Braun-Philipsen im 3. Vorlauf als Siegerin vor Joyce Cooper sogar 1,23,8 benötigte. Lieber 200 Meter Brust gab es einen australischen Sieg. Die Weltrekordinhaberin Clara Danni hatte es allerdings nicht leicht. Auch hier war zum Sieg erst wieder eine olympische Rekordzeit notwendig. In 3,06,3 kam zum Schluß Fraulein Danni nur eine zehntel Sekunde vor der Japanerin Maschuta an.

Eine große Enttäuschung bereiteten wieder

die deutschen Wasserballspieler.

Gegen die recht roh spielenden Amerikaner wurden sie ziemlich eingeschüchtert und obwohl sie zur Pause knapp mit 3:2 führten, mußten sie sich zum Schluß ein Unentschieden 4:4 gefallen lassen. Ungarn dürfte damit den Sieg schon sicher haben, wenigstens kann Deutschland keinesfalls mehr den Sieg verlegen.

Im Wilmers-Hotel beschäftigt sich der Rat des Internationalen Leichtathletikverbandes noch einmal mit dem

Fall Kurmi.

Alle Bemühungen der Finnen, ihren großen Landsmann zu requalifizieren, hatten keinen Erfolg. Der Rat stieß das Urteil nicht um und Kurmi's Amateurlaufbahn dürfte nun endgültig ein Ziel gekehrt sein.

Im olympischen Auditorium haben zuletzt auch die 85 Amateurboxer ihren Einzug gehalten. Die Deutschen hielten sich in ihren Vorkämpfen ausgezeichnet. Zunächst schlug im Fliegengewichtskampf der Barmer Spannagel den Argentinier Trillo glatt nach Punkten und noch weniger Arbeit hatte Weltgewichtsmeister Campe mit dem Japaner Hirabayashi. Den 3. deutschen Sieg erkämpfte der Leichtgewichtler Karst über den Japaner Otsu. Überraschungen gab es am 1. Tage noch nicht. Lediglich die Argentinier, die man zu den Favoriten zählte, operierten wenig glücklich.

Bogen

Vom Internationalen Boyverband

In der Sitzung des Internationalen Boyverbandes wurden Japan und Palästina neu aufgenommen. Zu Vizepräsidenten wurden Kenney-Amerika, Fowler-England und Massia-Italien gewählt. Der deutsche Vertreter Mandlar wurde in die Sühnungskommission aufgenommen. Der Kongreß des Verbandes 1933 findet voraussichtlich in Berlin statt.

Schmelings Manager begnadigt.

Schmelings Manager Joe Jacobs, der nach dem letzten Weltmeisterschaftskampf wegen seiner beleidigenden Äußerungen gegen das Schiedsgericht suspendiert worden war, hat sich jetzt offiziell bei der Neuhauser Box-Kommission entschuldigt und erhielt seine Lizenz als Manager wieder.

Reglaß 1. o.

Eine überraschende 1. o.-Niederlage erhielt der amerikanische Schwergewichtler Charlie Reglaß in Neuboth durch den Südamikaner Gastanaga. Bereits vor Ablauf der ersten Runde mußte sich Reglaß ausziehen lassen.

Gleiwitzer Stadmeisterchaften im Schützenhaus

Die wegen des ungünstigen Wetters verlegten Boxmeisterschaften der Stadt Gleiwitz finden nunmehr ohne Rücksicht auf die Witterung am Freitag, dem 12. August, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses (Neue Welt) bestimmt statt.

Oberchlesisches Reichsbahn-Jugendtreffen

5. Bezirks-Turn- u. Sportfest unserer Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine in Oppeln

Der kommende Sonnabend und Sonntag steht Oberchlesiens Reichsbahn-Turner und -sportler in Oppeln vereinigt. Erstmalig findet auch ein Treffen der oberchlesiens Reichsbahn-Sportlerjugend statt. Der Sonnabend bringt für die Jugend Faustball, Sandball, Fußball und leichtathletische Wettkämpfe. Der Sonnabendabend steht die Jugend in der Kantine der Ausbesserungs-Werkstätten zu einem Heimabend vereinigt. Das Jugendtreffen beschließt am Sonntag eine Morgenfeier auf dem Reichsbahn-Sportplatz.

Der Sonntag ist dem 5. Bezirks-Treffen bestimmt. Vom frühen Morgen an bis zum Nachmittag sind die Sportler und Sportlerinnen im Wettkampf, sei es im Tennis, im Sandball, Fußball, Schwimmen, Leichtathletik und Kegeln. Der Nachmittag bringt auch Massenfreibewerbe, Massentrampolinübungen, Kunstturnen und Radrennen.

Da die Beteiligung aus ganz Oberchlesien sehr groß ist, ist mit spannenden und schweren Kämpfen zu rechnen. Nachstehende Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine gehen an den Start: Annaberg, Beuthen 1 und Beuthen-Schmalzbur, Bolso-Oppeln, Cöselhafen, Gleiwitz, Randzin, Kreuzburg, Leobischütz, Oppeln, Ratibor und Woslawka.

WKA Diana-Oppeln spielt in Wien

„Profi“ Libertas u. Polizei-Wien die Gegner

WKA Diana Oppeln B bringt nun seine längst geplante Wienreise im Verlaufe dieser Woche zur Durchführung. Am Sonnabend spielen die Doppelner bereits gegen die Wiener Mannschaft Libertas, ein Gegner, der zu den Berufsspielern gehört, und am Sonntag tragen die Dianas das Rückspiel gegen Polizei-Wien aus. Wenn man auch nicht erwarten kann, daß die ehrgeizigen Dianas in der österreichischen Fußballhochburg siegen werden, kann man doch annehmen, daß die Doppelner sich die größte Mühe geben werden, Oberchlesiens Farben würdig im Auslande zu vertreten.

Wenn auf dem Sportplatz ein Nagel liegt...

Bei den letzten Ausscheidungskämpfen für die Reichsjugendwettkämpfe verletzte sich ein 13jähr. Schüler beim Weithsprung durch einen verrosteten Nagel schwer am Fuß. Die eingetretene Blutvergiftung hatte den Tod des Jungen zur Folge. Der Vater verlangte im Prozeßwege die Arzt- und Begräbniskosten vom Preussischen Staat erstattet, weil der Schullehrer nicht ausreichend dafür georgt habe, daß der Sportplatz in Ordnung sei und keine Nägel am Sprungbrett herumliegen.

Das Landgericht wies die Klage ab, aber das Oberlandesgericht erklärte: die Forderung des Vaters wäre berechtigt; auf dem Sportplatz hätten mehrfach Schützen- und Reiterfeste stattgefunden; es hätten Büben herumgestanden und seien später abgebrochen worden. Gerade deshalb hätte die Schulverwaltung den Sprungplatz nach Nägeln absuchen, sogar den Sand durchsieben lassen müssen.

Auch das Reichsgericht hat jetzt erklärt: Wer sportliche Wettspiele veranstalten läßt, muß auch für Ordnung und Sicherheit auf dem Sportplatz im Interesse der Wettkämpfer sorgen. Wird dies jahrelangig unterlassen, so entsteht eine Schadenersatzpflicht.

In diesem Falle brauche jedoch der Staat nicht für den ganzen Schaden aufzukommen, weil der Junge seine Verletzung zunächst verschwiegen habe und der Vater nachher den Arzt zu spät zugezogen habe. Er sei also zum Teil für den Schaden mit verantwortlich.

Groß-Staffellauf Beuthen—Gleiwitz

Der traditionelle Groß-Staffellauf Beuthen—Gleiwitz soll in diesem Jahre und zwar am 18. September bestimmt durchgeführt werden. Der Start erfolgt um 9,30 Uhr früh auf dem Kaiser-Franz-Josefs-Platz. Es ist auch eine Einladung zur Teilnahme an diesem größten oberchlesiens Staffellauf an die Fußballgaue Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen ergangen, um das gute Einvernehmen zwischen dem DFB und der DSB zu zeigen. Da Gleiwitz beim letzten Lauf den Pokal für immer gewann, hat das Zigarettenhaus „Bergmann“ nun einen schönen, wertvollen Pokal gestiftet.

Handelssteil

Berliner Börse

Tendenz: schwächer

„Berlin, den 10. August 1932.

Die innerpolitische Unsicherheit drückte auch der Börse ihren Stempel auf. An allen Märkten kam Ware heraus, und günstige Momente, wie verlängerter Burgfrieden, niedrigere Arbeitslosenziffer, gut gehaltenes New York blieben ohne Einfluß. Es verstimmte vor allem, daß das Publikum sich kaum noch am Geschäft beteiligt, aber auch die Zahlungseinstellung des Berliner Beamten-Wirtschaftsvereins wirkte nach, zumal in Zusammenhang hiermit auch von einer Krise bei den Konsumgenossenschaften gesprochen wurde, die aber bereits mit Hilfe der Preußenkasse behoben sein soll. Einem besonders starken Abgabedruck waren IG-Farben ausgesetzt, die auf ein Angebot von ca. 100 Mill., zum Teil angeblich aus Lombardbeständen, 1 Prozent verloren. Aber auch sonst hatten Papiere wie Gesürel, Schuckert, Siemens, Gelsenkirchen usw. Verluste von einem bis 1,75 Prozent ca. aufzuweisen. Auch festverzinsliche Werte tendierten schwächer. Deutsche Anleihen gaben bis 3/8 Prozent nach, Reichsschuldbuchforderungen sogar bis 1/2 Prozent. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht, allerdings war unter 5 1/2 Prozent für Tagesgeld schwer anzukommen. Der Verlauf lag völlig geschäftslos, die Tendenz war uneinheitlich, aber meist eher zur Schwäche neigend.

Breslauer Produktpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in RM, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln mit der Erzeugerpreis) Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im Einkommen um die Fracht von der Verladestation.

Cerealia	10. 8. 1932	9. 8. 1932
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 74,5 kg	220,-	220,-
Hektolitergewicht von 78 kg	—	—
Hektolitergewicht von 72 kg	—	—
Sommerweizen		
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht (neu) von 71,2 kg	166,-	167,-
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht von 69 kg	—	—
Hafer, rrr, mittlere Art u. Elite	162,-	162,-
Hafer, aller	—	—
Bräugerste, feinste	—	—
Sommererste, gute	180,-	—
Wintererste, mittlere Art und Güte	170,-	—
Wintererste, (neu)	160,-	160,-
Industrieerste	170,-	—

Kehle	33	33
Weizenmehl alt	25 1/2	25 1/2
Roggenmehl alt	39	39
Roggenmehl 65% 1 Mk. höher	—	—
Roggenmehl 60% 2 Mk. höher	—	—
Tendenz: Ruhig		
Kartoffeln (Erzeugerpreise)		
Frühspizekartoffeln, ausgereifte, inländische Ware	1,50	—
Frühspizekartoffeln gelbe	—	—
„ rote	—	—
„ weiße	—	—
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	—	—
Tendenz: Ruhig		

BRESLAUER GETREIDE-TENDENZBERICHT VOM 10. AUGUST 1932

Die Tendenz für Weizen in kurzfristiger Ware ist stetig, während zur August-Lieferung 1—2 RM weniger geboten wird. Für Roggen lagen die Gebote ca. 1 RM niedriger als gestern. Hafer und Wintergerste werden auf gestriger Basis aufgenommen. Allgemein ist das Angebot sehr klein. Am Futtermittelmarkt konnte sich Sojaschrot infolge der ungünstigen Ernteanmeldungen aus der Mandschurei weiter stark befestigen, während die anderen Artikel auf ungefähr unveränderter Basis offeriert sind. Kleie liegt eher etwas ruhiger.

BERLINER-PRODUKTENBOERSE VOM 10. AUGUST 1932

Weizen, märk., prompt ab Station 212—214.	Sept. 224,75 G. Okt. 225—224,75. Dez. 225,50. Tendenz: matter. Roggen, märk., prompt ab Station 159—161. Sept. 173,25—173,75. Okt. 175—174,75. Dez. 176—176,25. Tendenz: ruhig. Futter- und Industrieroggen 158—170. Tendenz: ruhig. Hafer per Sept. 147,50 B. Tendenz: ruhig. Weizenmehl, prompt behauptet 29—33. Roggenmehl, 70 Prozent, prompt etwas matter 22,8—24,80. Weizenkleie, gut behauptet 11,25—11,50. Roggenkleie, etwas matter 9,8 bis 10. Kleine Speiseerbsen 14—17,50. Futtererbsen 16 bis 18. Peluschken 15—17. Ackerbohnen 17—22. Leinkuchen, Basis 37 Prozent 10,3—10,5. Erdnusskuchen Basis 50 Prozent ab Hbg. 11,4. Dto. Mehl 11,7. Trockenschnitzel 9,2—9,6. Extrah. Soyabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 10,7—10,8. Dto. ab Stettin 11,4—11,5.
---	--

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Auftrieb: 1073 Rinder, 1020 Kälber, 736 Schafe, 3846 Schweine		
Es wurden gezahlt für 50 kg	am 10. 8. Goldmark	am 3. 8. Goldmark
Rinder		
Ochsen: 24 Stück		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	30—32	31—32
2. ältere	—	—
Sonstige vollfleischige	22—24	24—25
1. jüngere	13—15	11—16
2. ältere	—	—
Fleischige	28—30	28—33
Gering genährte	23—24	23—25
Bullen: 509 Stück	16—18	15—18
Jung, vollfleischige höchsten Schlachtwerts	27—29	29—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	19—21	20—22
Gering genährte	13—14	13—15
Kühe: 441 Stück	8—10	8—10
Jung, vollfleischige höchsten Schlachtwerts	27—29	29—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	19—21	20—22
Gering genährte	13—14	13—15
Färren (Kalbinnen): 83 Stück	8—10	8—10
Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	30—31	31—33
Vollfleischige	22—24	23—25
Fleischige	15—18	16—18
Fresser: 16 Stück	—	—
Mäßig genährte Jungvieh	—	—
Kälber	—	—
Doppeltender bester Mast	37—38	36—38
Beste Mast- und Saugkälber	30—31	30—31
Mittlere Mast- und Saugkälber	20—23	20—23
Geringe Kälber	—	—
Schafe		
Mastlamm, und Jüngere Masthammel	36—38	39—40
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	29—30	30—32
Fleischiges Schafvieh	16—23	—
Gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine		
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	45	45
Vollfleischige Schweine	43—45	44—45
von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	42—44	43—44
„ 160 bis 200 „	40—42	41—43
„ 120 bis 160 „	—	—
unter 120 Pfd. Lebendgewicht	37—39	37—38
Sauen	—	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Für Fracht- und Markt-Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie dem natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Geschäftsgang: Schafe schlecht, sonst langsam. Es bleibt Überstand.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN VOM 10. AUGUST 1932

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg. Bremen oder Rotterdam 51,25. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160. Desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98—99 Prozent 350. Antimon-Regulus 32—34. Silber i. Barr. ca. 1000 Pfennig per kg 33,75—42.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Freitag, den 12. August 1932

Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen, 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für Ludwig Piechajek, anläßl. des 50. Geburtstages, 6,45 Uhr Req. für verst. Herbert Zappe. 8 Uhr Cant. für alle armen Seelen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, 6 Uhr R. für die verst. vom 3. Orden, verst. Angehörige der Kreuzwegbesucher und arme Seelen, 7 Uhr Amt für verst. Rudolf Gallisch, Großeltern beiderseits. 7 Uhr still für verst. Alfred Czernowski und die Verst der Familie. 8 Uhr Amt für verst. Franz, Marie Piecha.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, 6 Uhr für verst. Franziska Galbierz, 6,30 Uhr für verst. Marie Wschendbrenner, 7,15 Uhr für verst. Franziska Galbierz.

Heilige-Familie-Kirche, 7 Uhr für verst. August Perle, Pflegetochter Lotte und Verwandtschaft. Pfarrkirche St. Antonius, 6 Uhr für verst. Alexander und Bronislava Nowak, verst. Söhne Josef und Paul. 7 Uhr Schulmesse, still für verst. Franz Strong, verst. Marie Schlich, verst. Kinder.

Gleiwitz-Zernitz

St. Johanneskirche, 6 Uhr hl. Messe für verst. Emil Grel, Eltern Marj und Anna Grel, Hedwig Grel, Josef und Viktoria Rogur. 4 Uhr nachm. Beichtgelegenheit für die Knaben der Schule 13, Klasse 3a, 4 und 5. 7 Uhr abds. Eheunterricht.

Gleiwitz-Sosniza

Pfarrkirche St. Maria, 6 Uhr für verst. Marie Minich, Verw. Rania und Kaldonek. 7 Uhr hl. Messe.

Schönwald

Freitag: 6 Uhr hl. Messe für eine lebende Jungfrau, verst. Mutter und verst. Pauline Poliste anläßlich eines Geburtstages.

Laband

Freitag: 6 Uhr für Wilhelm Poritz, Thomas Karowski, Ehefrau Marianna, 2 Söhne und Tochter Karoline, 6,30 Uhr für Albertine Pawliski. 7 Uhr für Josefa Bismor, Sohn Paul und Verw. bbl.

Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas, 6 Uhr für verst. Pauline Baran, 7 Uhr für verst. Franz Gempel. 8 Uhr Int. des christl. deutschen Müttervereins.

Pfarrkirche St. Anna, 6 Uhr Monatsmesse für arme Seelen. C. S. poln. 6,30 Uhr Int. für verst. Eltern Josef und Franziska Solor und verstorbenen Viktor Solor. C. poln. 7,15 Uhr Int. deutscher Frauen für arme Seelen. C. S. deutsch.

St. Josefskirche, 7 Uhr für verstorbene Maria Kleiner. Heilige-Geist-Kirche, 8 Uhr Intention des poln. Müttervereins, Segen, Licht, Ansprache.

Kamillienkloster, 6 Uhr für verst. Johann und Anna Rogowski. 6,30 Uhr zum hl. Herzen Jesu. 7 Uhr Int. der Firmlinge Hochbergschule.

Hindenburg-Zaborze

Pfarrkirche St. Franziskus, 6 Uhr Cond. für verst. Franziska und Thomas Solowa. 6,30 Uhr Cond. für verst. Vincent und Heinrich Koniechny. 7 Uhr für verst. Anton Bartodziej und Eltern beiderseits. 8 Uhr hl. Messe.

Hindenburg-Poremba

St. Hedwigskirche, 6,45 Uhr für verst. Johann Sumczek, Eltern und Marj Nowak.

Reisefriedham

Freitag: 7 Uhr hl. Messe für verst. Philipp Runko, Eltern bbl. und verst. Paul Langer.

Groß-Schlicht

Freitag: 5,30 Uhr Jahresmesse für verst. Johann Moisa und Ehefrau Johanna, poln. 6 Uhr Jahresmesse für verst. Johannes Sylla, Ehefrau Franziska und verst. Kinder, deutsch. 6,30 Uhr stille hl. Messe in der Kirche. 7,15 Uhr Jahresmesse für verst. Joachim Golik und Eltern bbl., poln.

Stadenhitz

Freitag: 6 Uhr für verst. Franz Marzocha, Eltern Peter Lubojanski, 2 Söhne und Verw. beider.

Randzin

Freitag: 7 Uhr für verst. Marie Pilzner und Großeltern beiderseits.

Cosel

Minoritienkirche, 6 Uhr für verst. Eltern, Schwiegereltern und Verwandtschaft, still. 7,15 Uhr Annia, für verst. Amalie und Hedwig Robulhof, Cant.

Geschäftliches

Sie Niedergang — da Fortschritt!

Trotz der wirtschaftlich schweren Lage haben sich in ganz Oberschlesien durch den Siemens-Kongress bekannten Ingenieure, Egon Thoma und Leo Widma, zusammengekommen, um ein oberchlesiens Industrieunternehmen auf dem noch so ausbaufähigen Gebiete der Elektrotechnik und des Maschinenwesens in unserer Heimat zu errichten.

Es hat sich herausgestellt, daß die Verfeinerungsindustrie in Oberschlesien ein besonders abgesehen hat, daß aber auf diesem angeführten Gebiete die besten Leute fehlen.

Das neue Industrieunternehmen soll nicht allein die Elektrotechnik und Elektromechanik erfassen, sondern auch das Maschinenwesen modernster Art aufnehmen und Meßtechnik in sein Arbeitsgebiet aufnehmen. Nur erstklassige Fachleute sind in der Lage, rational die neuesten Anforderungen zu entsprechen und, daß in den Jahren Thoma und Widma bürden dafür, jeder Hinsicht hier vollste Erfüllung gewährleistet haben. Es hat sich herausgestellt, daß die Verfeinerungsindustrie in Oberschlesien ein besonders abgesehen hat, daß aber auf diesem angeführten Gebiete die besten Leute fehlen.

Bei Reparaturen und Ueberwachungen genügt ein telefonischer Anruf unter Nr. 2356 Gleiwitz, bei größeren Anlagen die Herren Thoma und Widma zum telefonischen Ingenieurbesuch jederzeit gern bereit. Mit diesem Industrieunternehmen dürfte einem langgehegten Bedürfnis in Oberschlesien Rechnung getragen worden sein, zumal die Unternehmer geborene Fachleute sind, die mit den Verhältnissen aufs engste vertraut sind und ihre Kenntnisse der Heimat zugute kommen lassen wollen.

Tages-Neuigkeiten

Weihe eines Lilienthal-Denkmal

Berlin. Am 37. Todestage Otto Lilienthals, den die Welt unumstritten als den „Vater der Fliegerei“ anerkennt, weil er der erste Mensch war, dem es gelang, sich fliegend in die Luft zu erheben, weihte die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt an dem historischen Hügel am Karpfenteich in Lichterfelde-Ost ein Otto-Lilienthal-Gedenkmal ein. Sie will damit zugleich allen großen Pionieren der Luftfahrt ein Denkmal setzen und vornehmlich auch die noch lebenden deutschen Flieger ehren, die im Geiste Lilienthals dem deutschen Namen in weltumspannenden Flügen Ehre verschafft haben.

Der kleine Hügel am Karpfenteich ist historischer Boden, denn hier wurde durch die Flügel Lilienthals, was Leonardo da Vinci vor 450 Jahren prophezeite: „Der große Vogel wird vom Rücken des Hügel zu seinem ersten Fluge sich erheben, das Weltall wird er mit Bewunderung erfüllen, alle Schreien werden ihn preisen und ewiger Ruhm wird seinem Heimatort bezeugen sein.“ Kein leiserer Platz konnte für ein Denkmal der Fliegerei gefunden werden, als der Lilienthal-Hügel, wo die ersten Gleit- und Segelflüge ausgeführt wurden.

Unter den zahlreichen Ehrengästen war auch der noch lebende Bruder, Gustav Lilienthal, der vor nahezu 70 Jahren gemeinsam mit Otto die ersten flugtechnischen Arbeiten begann, amwesend.

Die Rückreise der Flieger Vertram und Clausmann

Surebha. Die deutschen Flieger Vertram und Clausmann, die sich zwei Monate im australischen Raum verirrt hatten, werden mit dem Dampfer die Heimreise nach Europa antreten, da sie nicht genügend Mittel haben, um die Reise im Flugzeug zu unternehmen.

Flugzeugabsturz eines Europarundfliegers — Bordmonteur tödlich verunglückt

München. Bei einem Flugzeugabsturz des Europarundfliegers Pöhl im Dachauer Moor verunglückte der Bordmonteur Starchinski tödlich. Das Flugzeug, das aus Augsburg kam und in Richtung München flog, befand sich in 300 Meter Höhe, als plötzlich, nach einem Ungenügenbericht, eine Tragfläche abbrach. Pöhl und der Monteur sprangen aus der Maschine, um mit Fallschirmen niederzuweichen. Während sich der Pilot retten konnte, entfaltete sich der Schirm seines Begleiters nicht. Starchinski erlitt beim Aufschlagen auf die Erde einen Genickbruch und war sofort tot.

Das belgische Königspaar besichtigte die Stratosphärengondel Piccards

Brüssel. Das belgische Königspaar ist hier eingetroffen und hat unter Führung von Prof. Piccard und seines Assistenten den Flugplatz Dudenborf sowie die Stratosphärengondel besichtigt.

Student als Fälschmünzer

Stettin. In Witz auf Kügen wurde ein Berliner Student wegen Fälschmünzerei verhaftet. Es handelt sich um den 25 Jahre alten stud. ing. August Schwandt aus Berlin, der sich durch die Ausgabe falscher Fünfmarkstücke verdächtig gemacht hatte. Der Verhaftete war vor 14 Tagen, wahrscheinlich zum zweiten Male, nach Witz gekommen und hatte von dort aus verschiedene Wadepote der Kügen, vor allem Sellin und Göhren, besucht. Aus diesen Orten kamen von Restaurateuren und Geschäftsführern wiederholt Anzeigen. Schwandt hatte hier überall Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben, die als Fälschungen erkannt wurden. Als Schwandt von einigen Geschäftsläden in Witz wiedererkannt wurde, schritt man zur Verhaftung.

Elfjähriger beim Spiel einem Herzschlag erlegen

Oppeln. Während eines kindlichen Fußballspiels am Schloßberg in Wilhelmstal brach der elfjährige Schüler, Josef B., plötzlich bewusstlos zusammen und erlag bald darauf einem Herzschlag. Der Knabe hat erst vor kurzem seine Mutter verloren und ist ihr nun in den Tod gefolgt.

Bestrafliche Jugendherberge vollständig niedergebrannt — Mehrere Schwerverletzte

Schmalenberg (Kr. Meisebach). Gegen Mitternacht brach in der Jugendherberge die elektrische Anlage aus, der sich in kurzer Zeit über die gesamte, aus zwei Gebäuden bestehende Jugendherberge ausbreitete. Die Herberge war mit 60 jugendlichen Sonderern belegt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Jugendlichen nur das nackte Leben retten konnten. Einige der jungen Leute erlitten erhebliche Brandwunden, andere wurden beim Ertrinken aus dem Feuer beseitigt. Die Herberge ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das gesamte Gepäck der Wanderer ist gleichfalls dem Feuer zum Opfer gefallen.

Unwetterkatastrophe an der unteren Donau

Budapest. Nach einer Vätermeldung aus Budapest hat ein heftiger Orkan im Unterlauf der Donau auf rumänischem und bulgarischem Gebiet Verwüstungen angerichtet. Hunderte alte Gebäude wurden entwirrt, Hausdächer 100 Meter weit fortgetragen. Fast 150 rumänische und bulgarische Dörfer sollen zerstört worden sein. Durch Sturzflüsse wurden auf rumänischem Gebiet mehrere Waldbrände verursacht. Auch Menschenleben sind der Wetterkatastrophe zum Opfer gefallen.

Eine Million Dollar für einen neuen Magen

Wie aus dem reichsten Mann der Welt der gesündeste wurde

Aus der Lebensgeschichte von Rockefeller

Vor vierzig Jahren war an John D. Rockefeller, dem Gründer der Standard Oil Company, das bemerkenswerteste, daß er der reichste Mann der Welt war, heute, da er 93 Jahre zählt, ist es wohl die Tatsache, daß er der gesündeste Mensch der Welt ist. Was das bedeutet, kann man nur ermessen, wenn man bedenkt, daß er

vor vierzig Jahren infolge von Ueberarbeitung physisch ein Brat

war. Sein Magen spielte ihm damals so tolle Streiche, daß er nur noch Magermilch und Kefir zu sich nehmen durfte. Nicht weniger als eine Million Dollar bot er für einen neuen Magen. Sein Hausarzt, Dr. Biggar, konnte ihm den allerdings nicht verschaffen, er stellte ihn nur vor die Wahl: „Geld oder das Leben!“ Rockefeller entschied sich für das Leben, baute seine Geschäfte im Laufe der nächsten Jahre soweit ab, als dies möglich war, und

schloß mit seinem Hausarzt eine Wette ab, daß er hundert Jahre alt werden würde.

Das ist gegenwärtig Rockefellers zehnjährlicher Wunsch. Der andere Kontrahent bei der Wette, Dr. Biggar, ist inzwischen im Alter von 87 Jahren gestorben, aber Rockefeller ist noch frisch, wie ein Fisch im Wasser. Mit derselben Energie, mit der er früher als Industrieller alle Gegner aus dem Felde schlug, hält er sich jetzt alles vom Leib, was ihn irgendwie schwächen könnte.

Mit der Gleichmäßigkeit eines Uhrwerkes läuft sein Tag ab,

den er genau auf seine Uhrzeit, hundert Jahre alt zu werden, abgestellt hat. Punkt sieben Uhr morgens steht er auf. Nachdem er Toilette gemacht hat, tritt er zunächst einen Rundgang durch sein Haus an, begrüßt alle Angestellten und gibt jedem ein neues Zehncentsstück.

Darauf folgt ein Rundgang durch den Garten und um acht Uhr das erste Frühstück, zu dem immer Gäste geladen sind. Nachher spielt er mit ihnen eine Partie

Ein Opfer seines guten Herzens?

Präsident Hoover — ein armer Mann

Sein Millionenvermögen vor allem durch Wohltätigkeit aufgezehrt — Wieder zurück ins Geschäftsleben? — Er rechnet mit seiner Wiederwahl

Durch die neuesten Abbaumassnahmen in Amerika ist das Gehalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten um 15 000 Dollars vermindert worden.

Diese Tatsache nimmt ein großes New Yorker Blatt zum Anlaß, um eine Betrachtung über die Vermögenslage des derzeitigen höchsten Beamten der Vereinigten Staaten anzustellen. Nach diesem Bericht hat Hoover, einst mehrfacher Dollar-Millionär, sein ganzes Vermögen verloren.

Ihm stehen keine anderen Mittel mehr als sein Präsidentengehalt zur Bestreitung seiner hohen Lebenshaltungskosten zur Verfügung. Hoover, der aus ganz kleinen Verhältnissen stammt, hatte sein großes Vermögen als Ingenieur im Ausland, durch Beteiligung an lukrativen Bergwerksunternehmen und Seilgesellschaften verdient. Im Jahre 1918 wurde sein Vermögen auf etwa 4 Millionen Dollars geschätzt.

1919 begann Hoover mit seinen bekannten Hilfsaktionen,

die ihn vor allem auch in Deutschland bekanntgemacht und ihm zahllose dankbare Freunde gebracht haben. Das genannte New Yorker Blatt sagt, es sei viel zu wenig bekannt, daß diese Hilfsaktionen den amerikanischen Präsidenten über 2 Millionen Dollars gekostet hätten. Die Hilfsgeber seien damals nicht so reichlich geflossen, wie man wohl annahm und Hoover wollte die einmal in die Wege geleitete Aktion aus Mangel an Geld nicht abbrechen, so daß er sich kurzerhand entschloß, einen Teil des Geldes persönlich zu stiften. Allerdings hätten diese Aktionen

den Grundstock zu seiner Popularität in Amerika gelegt; ohne sie wäre er niemals zum Präsidenten gewählt worden.

Den Rest seines Vermögens legte Hoover in einem großen Investment Trust an, dem einer seiner besten Freunde vorstand. Dieser Freund hinterlegte ihn in dessen so schändlich, so daß eines Tages das ganze Geld verloren war. Das war etwa zu Beginn der Präsidentenschaft Hoovers. — Infolge dieser großen Verluste ist der Präsident gezwungen, seinen Aufwand stark einzuschränken, und

er lebt mindestens so bescheiden wie sein Vorgänger Coolidge.

beffen puritanische Lebensweise sprichwörtlich war. Ein Teil seiner Amtswohnung im Weißen Haus wird überhaupt nicht benutzt.

Direkte Funkverbindung zwischen Ungarn und USA

Berlin. Zwischen der ungarischen Funkverwaltung und der maßgebenden funktelegraphischen Gesellschaft in USA ist, wie verlautet, jetzt eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach eine direkte funktelegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern aufgenommen werden kann. Als Empfangs- und Sendestationen wurden einerseits Budapest andererseits Long Island eingerichtet.

Kinder, tut das nicht! — Das Spielen in der Zementröhre

Rathenow. Auf dem Ebert-Ring in Rathenow ereignete sich ein Unglücksfall. Dort lagern große Zementröhren, die von der Post für unterirdische Leitungen benutzt werden sollen. Kinder tollten die Röhren

Numerica, eine Art von Patience. Im Anschluß daran beschäftigt er sich mit seinen Geldangelegenheiten. Punkt elf Uhr tritt er zu einer Golfpartie mit seinen Freunden an. Entsprechend seinem Grundsatz: „Alles mit Maß“ begnügt er sich damit, den Ball sechs- bis neunmal ins Loch zu schlagen. Niemals zwingt er sich dazu, eine Partie zu Ende zu spielen, denn dann wäre das Spiel ja Herr über ihn. Er spielt immer nur solange, wie er gut spielen kann. Dann folgt ein Bad und eine halbstündige Ruhepause. Inzwischen ist es Zeit zum Mittagessen geworden.

Rockefeller ist sehr langsam, weil er jeden Bissen gut durchkauen will, und nimmt nur wenig Speise zu sich.

Was er sich aber einverleibt, das will er mit vollem Behagen genießen. Er ist zwar Abstinenz und raucht nicht, ohne aber Vegetarier zu sein. Bei jeder Mahlzeit nimmt er einen Löffel Olivenöl zu sich. Nach dem Mittagessen spielt er wieder eine Partie Patience mit seinen Gästen. Eine halbe Stunde Ruhe folgt. Dann ist er zur Ausfahrt bereit, jedoch darf der zurückgelegte Weg nicht länger als 70 Kilometer sein. Unterwegs wird öfters gehalten, weil er sich dieses oder jenes ansehen will. Wenn es einmal gilt, einen Neubau zu inspizieren, klettert er munter und sicher darin herum. Nach der Autofahrt liest er die Abendblätter, legt sich wieder eine Weile hin und begibt sich dann zum Abendessen, an das sich die dritte Partie Patience anschließt.

Musik hört er gern am Abend.

Vor allem aber legt er auf eine angeregte und lustige Unterhaltung Wert. Seine Pianobesitzer sind der Dorfkapelle, der Dorflehrer und einige Nachbarn. Punkt zehn Uhr abends liegt dann der Mann, der erst der größte Petroleummachtyrann war und nun der größte Lebensweise ist, im Bett.

Falls Hoover bei der im November stattfindenden Präsidentenwahl nicht wiedergewählt werden sollte, steht er nach Ansicht des Blattes mittellos da. Denn bekanntlich erhalten die Präsidenten der Vereinigten Staaten keinerlei Pension. Coolidge, der Vorgänger Hoovers, habe sich auf die Schriftstellerei gelegt und könne jetzt auf seinem kleinen Gut im Norden des Landes angemessen leben. Hoover habe indessen kein Talent zum Schreiben und werde sein Glück wieder im Geschäftsleben versuchen müssen. Hier böten sich ihm auch günstige Chancen, denn zahlreiche große Firmen würden froh sein, einen Hoover mit seinen eminenten Kenntnissen und seinem großen Ruf als Teilhaber aufzunehmen. Auch Bürgermeister Walker, der Bürgermeister von New York, liebküßte übrigens mit einem leitenden Posten in der Wirtschaft, obgleich dieser „Ober“ es zweifellos verstanden habe, sein Vermögen während seiner Amtszeit nicht unbedeutend zu vergrößern.

Das Blatt meint, es sei eines Landes wie der Vereinigten Staaten unmöglich, wenn seine Präsidenten nach Ablauf ihrer Dienstzeit sich

nach neuen Erwerbsmöglichkeiten umsehen müßten. Die ehemaligen Präsidenten müßten unter allen Umständen einen Ehrenlohn erhalten, wie er den ehemaligen Staatsoberhäuptern in fast allen Staaten der Welt als Selbstverständlichkeit zugebilligt werde. Unverständlicherweise hätten sich Senat und Kongreß bisher nicht zu einem entsprechenden Beschluß auftraffen können, der bestimmt volle Zustimmung im ganzen Lande finden würde.

Hoover selbst wurde übrigens kürzlich darüber befragt, was er, falls er nicht wiedergewählt würde, zu tun gedenke. Der Präsident antwortete, daß er sich darüber noch keinerlei Gedanken gemacht habe; es gelte für ihn als selbstverständlich, daß für ihn diese Frage erst nach Ablauf seiner zweiten Amtszeit, also in mehr als vier Jahren, akut werde. Damit wollte Hoover zu erkennen geben,

daß er bestimmt mit seiner Wiederwahl rechnet. Gouverneur Roosevelt, sein großer Gegenkandidat, erklärte kürzlich in einer Versammlung wohl im Hinblick auf die großen Verluste des Präsidenten, daß, falls er gewählt werden würde, es eine seiner ersten Maßnahmen sein werde, dafür Sorge zu tragen, daß kein ehemaliger Präsident Hunger zu leiden brauche.

beim Spielen hin und her. Die fünfjährige Tochter des Arbeiters Kleinod war in eine dieser Röhren, die etwa einen Meter Durchmesser haben, hineingekrochen und ließ sich fortrollen. Dabei stieß die Röhre mit ziemlicher Wucht gegen eine andere und stürzte in sich zusammen. Die zentnerschweren Bruchstücke fielen auf das Kind und fügten ihm zahlreiche lebensgefährliche Verletzungen und Brüche zu.

Der „Treue Husar“ als Nachwächter

Herbede. Der Wirt Rauendahl erhielt des Nachts Epikubensbesuch. Als sich der Epikube mühsam vorgearbeitet hatte und am Ziel zu sein glaubte, legte plötzlich das elektrische Klavier mit dem Riede „Es war einmal ein treuer Husar“ ein. Die Afforde weckten den Wirt und erschreckten den Epikuben so heftig, daß er auslief und dadurch den Klauen Bohnen einlegte, die ihm nachgeschickt wurden.

Technische Neuheiten

Ein 140 PS-Fahrzeug — Dieselmotor auf Probefahrt — Der Düfenschlepper — Das elektrifizierte Fahrrad

Der Monat Juli brachte in verkehrstechnischer Hinsicht eine ganze Reihe interessanter Momente: den Bau eines neuen Dampf-Autoomnibusses, die Probefahrt des stärksten Fahrzeug-Dieselmotors, die erfolgreichen Ergebnisse der Probefahrten des Kortischen Düfenschleppers und die Elektrifizierung des — Fahrzeuges! Die Tatsache, daß von einer der bekanntesten deutschen Lokomotivfabriken die Neukonstruktion eines mit Dampf betriebenen Autoomnibusses zu erwarten ist, spricht eine berechtigte Sprache; sie zeigt, wie stark die Bestrebungen sind, die darauf hinauslaufen, den motorisierten Großtransport von Personen und Gütern von der ausländischen Brennstofflieferung unabhängig zu machen. Derartige Bestrebungen sind seit Jahren in England zu beobachten, wo sie sich auch um den „Dampfswagen“ konzentrieren, sie sind auch in Frankreich zu erkennen, wo der mit Holzgas betriebene Automobilmotor im Mittelpunkt des Interesses steht.

Daß neben diesen Bestrebungen der Fahrzeug-Dieselmotor nicht vernachlässigt wird, beweist eine kürzlich veranstaltete Probefahrt. Dieser Motor ist in einen statischen dreischigen Lastkraftwagen modernster Bauart eingebaut und leistet 140 PS, hat also gegenüber dem bisher stärksten deutschen Fahrzeug-Dieselmotor einen Leistungszuwachs von 40 PS aufzuweisen. Man verfolgt mit diesem gewaltigen Motor das Ziel, den schweren Dreischigen-Lastkraftwagenverkehr die wirtschaftlichen Vorteile des Dieselantriebes nutzbar zu machen. Diese Vorteile drücken sich im wesentlichen in einer einzigen Zahl aus: der Motor verbraucht je Pferdekraft und Stunde nur 180 Gramm Öl!

Das Streben nach wirtschaftlicheren Antriebsarten im Verkehrswesen beherrscht auch die Versuche, die gegenwärtig mit dem sogenannten Kortischen Düfenschlepper ausgeführt werden. Kort, ein bekannter Schiffbau-Ingenieur, hat in Fortentwicklung früherer Ideen einen neuartigen Antrieb für Fluh- und Kanalschlepper entwickelt. Während bei der üblichen Bauart dieser Schlepper die Schiffschraube am Heck des Schiffes angeordnet ist, verlegt Kort die Schraube in die Mitte des Schiffes. Das Schiff wird von einem vorn zweiteilig (links und rechts) beginnenden Kanal, der sich in der Mitte vereinigt und in eine sich nach hinten erstreckende Düse übergeht, durchgeleitet. An der engsten Stelle dieses Kanals liegt die Schraube, die von der Schiffsmaschine angetrieben wird.

Bei Versuchen mit einem Großmodell des Düfenschleppers (35 Tonnem Wasserdrängung, 120 PS-Motor) auf der Oberweser wurden Schleppzüge erst mit einem Schlepper bisheriger Bauart und dann vom Düfenschlepper gezogen. Dabei ergab sich bei annähernd gleicher Geschwindigkeit und etwas größerer Zugkraftleistung aufseiten des Düfenschleppers eine Ueberlegenheit des Wirkungsgrades von über 50 %. Das heißt: der Düfenschlepper vermag die ihm zugeführte Energie (Brennstoff) um über die Hälfte besser in Zugkraft umzuwandeln als der Schlepper bisheriger Bauart.

Ein viertes neues Verkehrsmittel: das elektrifizierte Fahrrad! Aus Holland kommt die Meldung von einer neuen Konstruktion; sie soll nicht etwa mit dem Motorrad in Wettbewerb treten, sondern lediglich den normalen Fahrradverkehr von der menschlichen Muskelkraftleistung unabhängig machen. Als Energiequelle dient eine Akkumulatoren-Batterie, die unten, vor den Pedalen, angeordnet ist und leicht ausgetauscht werden kann. Der von dieser Batterie gelieferte Strom wird einem Elektromotor zugeführt, der unter dem Sattel eingebaut ist und das Hinterrad durch eine geschützte Kette antreibt. Bei frisch geladener Batterie hat das Elektro-Fahrrad einen Aktionsradius von 70 Kilometer; seine Höchstgeschwindigkeit beträgt etwa 30 Stundenkilometer. Die Batterie kann mit Hilfe eines Gleichrichters aus dem Lichtnetz aufgeladen werden; die Aufladung erfordert etwa 8 bis 12 Stunden, kann also während der Nacht erfolgen. Zur Aufladung werden etwa 2 Kilowattstunden benötigt, so daß man für etwa 40 bis 80 Pfennig Stromkosten 70 Kilometer auf dem Elektro-Fahrrad zurücklegen kann. Die Mehrbelastung des Rades durch die Batterie beträgt etwa 30 Kilogramm. Im Gegensatz zum Motorrad kann das Elektro-Fahrrad von jedem, der radfahren kann, bedient werden.

Deutsch-englische Ferienschnle

Berlin. In Strausberg, im Realgymnasium und Alumnat, sind 24 deutsche und 27 englische Schüler untergebracht. Gemeinsam verbringen sie hier ihre Ferienwochen; gemeinsam gehen sie in den Straussee, an dem das alte Schulhaus gelegen ist, baden. Eifrig wird Tennis gespielt, gerudert, weite Spaziergänge und Ausflüge werden unternommen. Aber über allem Sport wird das Lernen nicht vergessen. Die englischen Lehrer haben viel Freude an den Fortschritten der deutschen Schüler, und auch die jungen Engländer sprechen schon ganz gut deutsch.

Schönheit und Politik

Stambul. Wenn man in Europa eine türkenfreundliche Politik treiben wollte, so hätte es kaum einen klügeren Schachzug geben können, als die Erwählung einer Türkin zur Schönheitskönigin der Welt. Bestand in vielen Kreisen der jungen Türkei immer noch ein leiser Zweifel, ob man in Europa wirklich ganz für voll genommen werde, ein Zweifel, der sich immer wieder in einer manchmal kleinlichen Empfindlichkeit und Ueberheblichkeit in unangenehmer Weise Luft machte, so sind eine ganze Reihe solcher Zweifel nunmehr behoben. Man ist nicht nur politisch, sondern sogar in den Fragen des guten Geschmacks vollwertig geworden. Das wird mancherlei Auseinandersetzungen auf anderen Gebieten erleichtern — und darin liegt überausbedeutende politische Bedeutung dieses an sich scheinbar bedeutungslosen Ereignisses.

Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz“ wird Haarwäsche zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt gesund und schön. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumponbei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung sowie „Extra-Blond“ mit Schaumbrille 27 Pfg.

Zur wirtschaftlichen Lage

Von Dr. Adamich, Groß-Strehlik

Manche Verfassungsrede vor einem Jahre ist aus-
gelungen in dem Wunsche, daß sich die wirtschaft-
lichen Verhältnisse in unserem Vaterlande doch bald
bessern möchten. Heute, nach einem Jahre, liegt es
nahe, die Frage zu stellen, ob und inwieweit sich diese
Erwartungen erfüllt haben. Das Aergste, der Zusam-
menbruch unseres Bankwesens, ist, wenn auch mit
schweren Opfern, vermieden worden. Wären wir nicht
vor einem Jahre über den Berg gekommen, dann
wäre im Herzen Europas, in einem Lande von groß-
ter Kulturhöhe, eine Wirtschaftskatastrophe von unge-
ahntem Ausmaß die unausbleibliche Folge gewesen.
Sart am Abgrunde sind wir vorbeigekommen. Das
mögen sich alle diejenigen merken, die heute, so un-
befriedigend auch die Verhältnisse liegen mögen, nichts
Besseres zu tun wissen, als an den Dingen herumzu-
nörgeln. Sind wir auch vom Aergsten, dem völligen
Zusammenbruch des Wirtschaftslebens, bewahrt ge-
blieben, so weiß doch jeder einzelne, aus bitterster Er-
fahrung, wie ungünstig sich für ihn die Verhältnisse
entwickelt haben. Die Arbeitslosigkeit ist
weiter gestiegen, Löhne und Gehälter sind stark ge-
senkt worden, die Geschäftsleute verdienen bei der
stark gesunkenen Konsumkraft der Bevölkerung immer
weniger.

Auf längere Zeit gesehen, kann die Börse un-
zweifelhaft als der beste Konjunkturmesser betrachtet
werden. Noch im Juli vorigen Jahres — im August
war die Börse bekanntlich schon geschlossen — no-
tierte das typische, deutsche Standardpapier J. G.
Farben noch 132. Zur Zeit notieren J. G. Farben
nur noch 88. Auch die eben erst veröffentlichten Zah-
len der Internationalen Rohstoffgemeinschaft zeigen
eine ähnliche Entwicklung. Im 1. Halbjahr 1931 be-
trug sich die Produktion in Deutschland auf 4,6 Mil-
lionen Tonnen, im ersten Halbjahr 1932 dagegen nur
noch auf 2,9 Millionen Tonnen.

Sehen nicht die meisten, besonders die freien Be-
rufe, in diesen Zahlen ein getreues Bild ihrer Ein-
kommensminderung? Dabei ist nicht abzu-
sehen, wie sich die Dinge in der nächsten Zeit weiter
entwickeln werden. Der für die Konjunkturbeurteilung
so typische Baumarkt ist jetzt, im Hochsommer, nur
mit 15 Prozent seiner Kapazität beschäftigt, die Wa-
gengestellung der Reichsbahn sinkt, nach einer vor-
übergehenden saisonmäßigen Belebung, weiter, der ge-
nerelle Stromverbrauch weist noch nie dagewesene
Tiefzahlen auf. Besonders beunruhigend aber ist die
Entwicklung unseres Außenhandels. Noch vor einem
Jahre erzielten wir monatliche Ausfuhrüberschüsse
von 2-300 Millionen Mark. Trotz schärfster Ein-
fuhrbeschränkungen sinken die Ausfuhrüberschüsse
fortgesetzt. Sie haben für den Juni dieses Jahres
nur noch die Höhe von 80 Millionen Mark erreicht.
Im ganzen Halbjahr 1932 haben sie nur 540 Mil-
lionen Mark aufzuweisen. Um den Auslandsverpflich-
tungen, trotz Stillhalteabkommens, nachkommen zu
können, mußte auf die Reserven der Reichsbank zu-
rückgegriffen werden. 264 Millionen Mark in Gold
und Devisen hat die Reichsbank zur Aufrechterhaltung
des internationalen Zahlungsverkehrs hergeben
müssen!

Trostlos scheinen die Verhältnisse zu liegen. Und
doch ist die Gesamtlage, auf längere Sicht betrachtet,
durchaus nicht so ungünstig, als wir, aus unserer Not
heraus, vielfach annehmen, nachdem man endlich dem
Reparationsproblem energisch auf den Leib gerückt ist.
Säßen wir die Reparationen aus den Erträgen un-
serer Volkswirtschaft bezahlt, dann lägen wir zwar
am Boden, unseren Gläubigern ginge es dafür umso
besser. Tatsächlich geht es aber uns schlecht, doch den
Gläubigern kaum besser.

Angelockt durch die hohen Zinssätze, geblendet
durch eine Scheinkonjunktur, haben die rei-
chen Länder mit der Hergabe von gewaltigen Summen
nicht gegeizt. Eine Zeitlang ging diese Wirtschaft auch
ganz gut. Aber schließlich mußten die Länder die je-
dem Privaten zur Genüge bekannte Wahrnehmung
machen, daß die Borgwirtschaft nicht ins Ufer-
lose fortgesetzt werden kann. Es begann im Gebälk
der Weltwirtschaft zu knistern, als die Desterreichische
Kreditanstalt vor einem reichlichen Jahre zusammen-
brach. Als der Funke nach Deutschland herübersprang
und es hier zur Bankenkrise kam, war kein Zweifel
mehr über den Ernst der Lage. Das Abgehen Eng-
lands vom Gold-Standard war das Signal zur all-
gemeinen Panik. Aus dem hereinbrechenden Kontur-
suchte jedes Land zu retten, was noch zu retten war.
Die kurzfristigen Kredite wurden zurückgezogen. Devisen
für die ungeheuren Transferierungen waren nicht
vorhanden. Zu Goldverschiffungen größten Umfangs
mußte man die Zukunft nehmen. Die Währungs-
krisen einer Reihe von Ländern verspielen. Mit anderen
Worten, der Mechanismus des internationalen Zah-
lungsausgleichs hörte völlig auf zu funktionieren. In
dem Bestreben, die Währungen intakt zu halten,
schlossen sich in der Folgezeit die einzelnen Länder zu-
nächst durch scharfe Devisenkontrolle und Einfuhrkon-
tingentierungen und schließlich durch Einfuhrverbote
gegenseitig immer mehr ab, dergestalt, daß wir
heute vielfach wieder zu den primitiven Formen der
Tauschwirtschaft längst verflorenen Zeiten zurückge-
kehrt sind.

Wollte die Welt nicht zu Grunde gehen, dann
mußte sie auf dem Wege des Verderbens umkehren.
Die unheilvolle Rolle, welche die Reparationen
für die ganze Welt gespielt haben, erkannte man
allenthalben, auch in Frankreich. Nur suchte Frank-
reich bei der notwendig gewordenen Neuordnung der
Verhältnisse möglichst viel für sich dadurch herauszu-
schlagen, daß es die Reparationen mit seinen Schul-
den in den Vereinigten Staaten zu verknüpfen suchte,
wofür Amerika seinerseits ein Entgegenkommen
Frankreichs in der Abrüstungsfrage forderte. Aber
schließlich mußte auch Frankreich, unter dem Druck
der verfallenden Weltwirtschaft, wenigstens bis zu
einem gewissen Grade nachgeben. In dem freilich noch
nicht ratifizierten Lausanner Abkommen mußte
Frankreich sehr viel Wasser in seinen Wein gießen!

Gelingt es, was nach Sachlage nur noch eine
Frage der Zeit ist, die Reparationsfrage endgültig zu
liquidieren, dann ist der Hauptstörungsgrund in der

Fünf Jahre Kampf ums Recht

Der Fall Pietsch vor der Gemischten Kommission

Die unrechtmäßige Einmischung der polnischen Behörde — Eine prinzipielle Entscheidung für die deutsche Minderheit

Kattowitz, 10. August.

Einer von den sehr vielen Fällen der Verdrän-
gung deutscher Minderheitsangehöriger aus ihren
Stellungen in Polnisch-Oberschlesien hat jetzt seine
juristische Entscheidung gefunden. Der Oberdirektor
Georg Pietsch von der Vereinigten Königs- und
Laurahütte war auf Intervention der Wojewodschaft
entlassen worden. Sofort nach dem Ausscheiden des
Direktors hat der Deutsche Volksbund beim polni-
schen Minderheitenamt in Kattowitz Beschwerde gegen
die Entlassung eingelegt und beantragt, festzustellen,
daß die Einmischung der Wojewodschaft, Dr. Grazyński
und des Jng. Rudomski, des Leiters der Abteilung
für Handel und Industrie der Wojewodschaft, auf
den Aufsichtsrat und den Vorstand der Königs- und
Laurahütte behufs Verhinderung der Entlassung des
Direktors Pietsch eine

Verletzung des Artikels 75 der Genfer Konvention
darstellt.

Da die privatrechtliche Seite des Falles durch
Gewährung einer Abfindung und Pension ihre Er-
ledigung gefunden hatte, richtete sich die Beschwerde
lediglich

gegen die Einmischung der Verwaltungsbehörde.

Insofern kam ihr die prinzipielle Bedeu-
tung für das Recht der deutschen Min-
derheit in Polnisch-Oberschlesien zu. Die Zeug-
enaussagen haben sehr deutlich zum Ausdruck gebracht,
daß die Wojewodschaft mit ganz verwerflichen Mit-
teln gegen die Gesellschaft gearbeitet hat, nur um
den ihr verhassten Deutschen aus seiner Stellung, die
er 20 Jahre lang innehatte, zu verdrängen. So hat
sie u. a. mit der Entziehung der staatlichen Aufträge
für das Werk und mit scharfster Anwendung der
Steuergesetze gedroht. (Belanntlich hat diese Maß-
nahme die Beschwerde des Fürsten von Pleß an den
Völkerbund herbeigeführt.)

Fünf Jahre lang schwebte das Verfahren bei ver-
schiedenen Instanzen, auch beim Völkerbund, bis es
von der Gemischten Kommission für Oberschlesien
endlich entschieden wurde. In der Stellungnahme
wird darauf hingewiesen, daß die offizielle Einfluß-

nahme einer Verwaltungsbehörde in das privatrecht-
liche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitneh-
mer, wo sie überhaupt zulässig ist, nur dann erfolgen
kann, wenn ein privater Angestellter durch seine
Tätigkeit wichtige öffentliche Interessen berührt oder
gefährdet. Das aber stellt die Stellungnahme auch
fest, daß der

Vorwurf nicht begründet

erscheine, wonach Pietsch sich einer Methode der Will-
kür und der parteiischen Einstellung den Arbeitern
und Angestellten, je nachdem diese sich zum polnischen
oder deutschen Volkstum bekannt hätten, schuldig ge-
macht hätte.

Zu den Vorwürfen, die das polnische Min-
derheitenamt gegen Direktor Pietsch erhoben hatte, daß
er durch seine ungeeignete Personalpolitik und vor
allem durch seinen ungeschickten Umgang mit Arbei-
tern und Angestellten sowie mit dem Betriebsrat eine
solche Gärung unter der Arbeiterschaft hervor-
gerufen habe, daß sogar die Gefahr eines Streikes
bestand, ferner daß Direktor Pietsch sich im Verkehr
mit den Behörden nicht den veränderten Verhält-
nissen anpassen verstanden hätte, stellte die
Gemischte Kommission jetzt fest, daß Pietsch's Be-
ziehungen zur Gemeinde sowie zur Arbeiterschaft,
durch die leidenschaftliche Agitation, an
deren Spitze der Gemeindevorsteher
Popel stand, nachteilig beeinflusst
wurden.

Der Präsident der Gemischten Kommission hat
daher nach stattgehabter Beratung folgende Stellung-
nahme gefaßt:

Die Beschwerde (des Deutschen Volksbundes) ist
im Sinne der vorstehenden Erwägungen inbezug
auf die Art und Weise der erfolgten behördlichen
Intervention begründet.

Und damit ist Oberdirektor Pietsch eine ide-
elle Genugtuung geleistet worden. Darüber hinaus
hat die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien
in dieser Entscheidung der Gemischten Kommission
eine neue Stütze für ihre berechtigten Forde-
rungen an den polnischen Staat erhalten.

Neustadt Stadt und Kreis

:: Schultnabe vermisst. Seit dem 3. 6. 1932
ist der Schüler Erhard Joseph von hier dem
Elternhause ferngeblieben und treibt sich ver-
mutlich in der Umgegend umher. Am 7. und 8.
Juni wurde er in Jassen gesehen, wo er auch
übernachtet hat.

:: Unglücksfall oder Verbrechen? Bewußtlos
aufgefunden wurde der 17 Jahre alte Gärtner-
sohn Stanislaus Mainka aus Traunitz und
zwar abseits der Straße Deutsch-Müllern—
Deutsch-Probitz in einem Haferfeld. Mainka hat
an Kopf und Rücken Verletzungen. Seine Jacke
wies ein zehn Zentimeter langes Loch auf. M.
hat nach ärztlicher Auskunft außer den äußerlich
sichtbaren Verletzungen eine schwere Gehirner-
schütterung. Er ist nicht vernunftfähig. Ob
er einem Verkehrsunfall oder einem Verbrechen
zum Opfer gefallen ist, steht noch nicht fest.

Neisse Stadt und Kreis

:: Der Verband der Kommunalbeamten und
Angestellten Preußens, Ortsgruppe Neisse, feiert
am 13. August im Gartenrestaurant „Wald-
schlößchen“ in Konradsdorf ein Kinderfest.
Der Abmarsch erfolgt vom Nikolaitore aus mit
Musik um 14.30 Uhr.

:: Das Sommerfest des Eisenbahnvereins
Neisse im Schützenhause nahm am Sonntag trotz
des Regens bei sehr gutem Besuch den besten
Verlauf.

:: Zwei Unglücksfälle leichter Natur geschehen
in den letzten Tagen durch die übrigens verbotene
Ansitte, daß Erwachsene kleine Kinder mit
auf das Fahrrad nehmen, oder Kinder auf dem
Hinterteile des Fahrrades stehend fahren. In
beiden Fällen gerieten die Kinder mit einem
Fuße in die Fahrradspitzen, wurden einge-
quetscht und mit dem Führer des Fahrrades zu
Boden geschleudert und verletzt.

:: Klein-Schnellendorf, 10. August. Sechs
Zitiffe erschlagen. Seit längerer Zeit wunderten
sich die hiesigen Geflügelhalter, daß immer mehr
Geflügel verschwand. So vernichtete der Gutsin-
spektor in einer Nacht 26 Hühner, der Land-
wirt Gründler 16 Hühner, ein anderer 14 und
zuletzt der Landwirt Ulbricht 17 Hühner. Dieser
Tage gelang es nun dem letzteren, die Räuber,
nämlich sechs ausgewachsene Zitiffe,
unter seinem alten Bachhaus zu töten.

Guttenberg Stadt und Kreis

gs. Einbrüche im Kreise. In der Nacht dran-
gen Diebe nach Eindringen der Fensterhebel in die
Gastwirtschaft Sowa in Goslawitz ein und
hieben Rauchwaren und Spirituosen mitgehen.
Innerhalb der letzten Jahre ist es der siebente
Einbruch bei dem Bestohlenen. — Auch in Molina
drangen Diebe durch das Fenster in die Woh-
nungen der Landwirte Jochim und Flu-
balla. Sie stahlen sämtliche Bekleidungsstücke
und Wäsche.

gr. Gerichtspersonalien. An das Amtsgericht
ist Gerichtspräsident Julius Burger aus
Beuthen O.S. berufen worden.

Landstreicher gesteht 3 Morde ein

:: Oppeln, 10. August.

Dieser Tage wurde auf der Landstraße bei Rhein-
diebach ein 57 jähriger Landstreicher aufge-
funden, der vor Erschöpfung nicht weiter konnte. Die
Behörde veranlaßte seine Ueberführung in das Ver-
härder Krankenhaus. Hier hat er jetzt kurz vor seinem
Tode dem Arzt und einem evangelischen Pfarrer Ge-
ständnisse, mehrere Raubmorde auf dem Ge-
wissen zu haben, denen drei Personen zum
Opfer gefallen seien. In einem Fall habe er 600 Mark
und ein anderes Mal nur 30 Mark erbeutet. Da der
Landstreicher starb, ohne umfassende Einzelheiten ge-
geben zu haben, war die Behörde auf sich selbst an-
gewiesen. Nach umfangreichen Ermittlungen gelang es,
einen Mord zu klären. Im August 1930 war bei
Grieswald der Dachdecker Paul Augustin aus Frank-
furt a. O. mit schweren Schutzverletzungen aufgefun-
den worden, denen er bald darauf erlag. Dem Mör-
der waren 30 Mark in die Hände gefallen. Die Krimi-
nalpolizei ist nun fieberhaft bemüht, Licht in die bei
den anderen Mordtaten zu bringen. Es handelt sich
um einen im Februar 1929 bei Oppeln und
einen im Juni 1930 in Rostock begangenen Mord.

5. Deutscher Schneidertag in Breslau

Vom 27. bis 29. August

Vom 27. bis 29. August wird sich das gesamte
deutsche Schneiderhandwerk in ersten Arbeitsstunden
zum 5. Deutschen Schneidertag in Breslau treffen,
um zu einer Gesundung des arg daniederliegenden
Majhneiderhandwerks Wege zu bahnen. Am Frei-
tag, dem 26. August, wird eine geschäftsführende Vor-
standsitzung des Reichsverbandes des Deutschen
Schneidergewerbes bereits die ersten Vorarbeiten lei-
sten, worauf am Sonnabend, dem 27. August, eine
Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes folgen
wird. Am Sonnabend abend wird den auswärtigen
Gästen im Vinzenzhaus ein Empfang bereitet wer-
den, Sonntag, der 28., und Montag, der 29. August,
werden vollkommen mit Verhandlungen ausgefüllt sein.
An die Schlußverhandlungen am Montag, dem 29.
August, reiht sich eine Autounterfahrt durch Breslau
für die auswärtigen Teilnehmer an. Die Ausstellung
der Lieferanten des Schneidergewerbes und die Fach-
schulausstellung, die dem Deutschen Schneidertag an-
gegliedert sind, werden sehr sehenswert und lehrreich
für die Teilnehmer sein.

In Verbindung mit dem Deutschen Schneidertag
findet am Sonnabend nachmittag der Verbandstag
des Landesverbandes schlesischer Schneider-Zünfte
und des Landesverbandes ober-schlesischer
Schneider-Zünfte statt.

Niederschlesien

Von einer Kuh aufgespießt

:: Brieg, 10. August. In Mangersdorf ereignete
sich ein bedauerlicher Unfall. Im Stalle des Land-
wirts Traugott König hatte sich eine Kuh so be-
rissen. Als die Frau des Besitzers sich in den
Stall begab, um sie wieder anzufuttern, wurde sie
von dem bössartigen Tiere angegriffen. Die Kuh
riß der Unglücklichen mit den Hörnern in die
Schlagader des rechten Oberschenfels auf, so
daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Die
Verstorbene ist 55 Jahre alt und hinterläßt vier
unmündige Kinder.

Sturz aus dem Karussell

:: Strehlen, 10. August. Beim Besuch eines Kar-
russells konnte ein junger Mann seinen Uebermut
nicht mehr zügeln und vollführte in seiner Gondel
allerlei dumme Streiche. Plötzlich stürzte er aus
seinem Sitz heraus und mußte mit einem schweren
Schädelbruch in das Krankenhaus über-
geführt werden.

Lebt die Handweberei wieder auf?

:: Landeshut, 10. August. Die außerordentliche
Wirtschaftskrise, die einen Gewerbebezirk nach dem
andern zum Erliegen bringt, zeitigt das interessante
Ergebnis, daß in einzelnen Industrien die Hand-
betriebe sich weniger behaupten können als fabri-
kermäßige Arbeit. Die Schrumpfung des Waren-
marktes und die damit verbundene Unrentabilität auf
Massenabgab eingestellter Werte, sowie die unüber-
barte Belastung mit Steuern und sozialen Abgaben
führen z. B. in der Weberei dazu, daß nicht un-
terge Handweberei am Landeshut, Liebau und
Tschöbern ihre Webstühle wieder in der
Tasche nehmen. Allerdings haben sich diese Stör-
kräfte den Bedürfnissen der Zeit insofern angepaßt,
als jetzt Teppiche, Damast, Grotte, aber auch man-
derne farbige Leinenwebwaren angefertigt werden.
Da die Weber ihre Waren auch selbst absetzen
versuchen, ist die Bildung neuer, gesunder Hand-
webbetriebe durchaus möglich. Es soll sogar
absichtigt sein, diesen neuen Hauswebereizweigen
überbühnen auch im Eulengebirge wieder aufzu-
blühen beginnt, in die Kleinsiedlungen zu ver-
pflanzen.

Kuriosum bei der Kreisauflösung

:: Sagan, 10. August. Bei der Auflösung des
Kreises Sagan, dessen Hauptteil mit dem Kreis
Schrottau vereinigt wird, ist folgendes Kuriosum
bei der Verordnung festzustellen. Im westlichen Ge-
bietsteil des bisherigen Saganer Kreises, der nun
Kreis Rothenburg einverleibt wird, befinden sich
einige in der Verordnung nicht genannte
Amtsbezirke und Gemeinden, die danach
entlassen werden mußten. Es handelt sich hierbei
um den Amtsbezirk Tschöbern mit Neu- und
Tschöbern und um das Dorf Tschöbern mit den
Kolonen Pechosen, Wärschbesser und Tschöbern.

Echte Stradivari auf dem Boden gefunden

:: Ohlau, 10. August. Dieser Tage wurde hier
durch eine Dame eine Getige entdeckt, in deren
Innern sich ein Zettelfchen folgendes Inhalts be-
fand: „Antonio Stradivari Cremonensis anno
1720“. Man nimmt an, daß es sich um eine echte
Stradivari handelt. Das Instrument gehörte
einem jungen Maler, der es von seinem Großvater
geerbt hat. Da er nicht spielte, hat er die Geige auf
dem Boden verpackt, wo sie jahrelang liegen
geblieben war.